

Das



Volk.

Die Zeitung „Das Volk“ erscheint an jedem Wochentage abends. Bestellungen sind bei dem entsprechenden Postamt (Nr. 7728 der Zeitungsliste) oder beim Landbriefträger anzubringen. Bestellungen für Siegen nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis vierteljährlich für die Stadtabonnenten M. 1,25 frei ins Haus 40 Pfg. mehr, für alle Postabonnenten M. 1,35 frei ins Haus 40 Pfg. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.
Berlin:
Agentur: NW Klopstockstraße 7.
(D. v. Derhen.)

Durch die Zeitung „Das Volk“ finden Anzeigen weitest Verbreitung im kaufmännischen Publikum des ganzen Reiches. Preis der 5 gespaltenen Zeilen für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen 10 Pfg.; für das übrige Reich 25 Pfg. Aufträge sind gefälligst der Geschäftsstelle oder durch ein Anzeigen-Vermittlungs-Geschäft zu erteilen.

An die Arbeit!

Beim Beginn des Winterhalbjahres, wo das Lebensbedürfnis in jeder Familie gesteigert ist, bietet sich den christlich-sozialen Parteigenossen und „Volk“-Freunden die beste Gelegenheit, dem „Volk“ neue Abonnenten zu werben und unserer großen Sache neue Anhänger zuzuführen. Sollen wir vorwärts kommen, sollen die christlich-sozialen Gedanken in das Volk eindringen und überall festen Fuß fassen, so ist in erster Linie nötig, daß man unsere Arbeit und Bestrebungen mehr kennen und verstehen lernt. Dies geschieht am wirksamsten durch Verbreitung unserer Schriften, insbesondere des Parteiorgans „Das Volk“. Jeder Christlich-Soziale kann und muß dazu mitwirken in seinem Bekanntenkreise. Das ist geringe Mühe, die großen Lohn und Erfolg und Sieg verspricht. Die „Volk“-Ausgabe muß mit jedem Vierteljahr wachsen. Der Monat September eignet sich vorzüglich für eine ausgedehnte Agitation und kräftige Werbearbeit. Die Geschäftsstelle des „Volk“ sendet das Blatt Interessenten gerne 8 bis 14 Tage lang täglich gratis und franko unter Kreuzband zu. Keiner unserer Freunde sollte es unterlassen, für das „Volk“ zu werben. Es handelt sich darum, unsere gute und gerechte Sache ihrem Ziele näher zu bringen. In allen christlich und deutsch gesinnten liegt es, die guten, in christlichem Sinne geleiteten Tageszeitungen zu unterstützen gegenüber der schlechten, volksvergiftenden jüdisch-liberalen Presse und sonstiger verderblicher Ketzerei und Schundliteratur. Um unserer Partei und Sache willen rufen wir zur allseitigen Beteiligung und rührigen Mitarbeit auf. Es gilt den Sieg der christlichen Sozialreform, die allein zur inneren Hebung, Gesundung und Wiedergeburt unseres Volkes und zu einer gedeßlichen Gesamtentwicklung und glücklichen Zukunft den Weg weist. Darum nochmals: Mutig und frisch an die Arbeit!

Papst Ströbel.

Doch muß auch uns ein Oberhaupt nicht fehlen; Wir wollen einen Papst erwählen. Ihr wißt, welche eine Qualität Den Ausschlag giebt, den Mann erhählt. Goethe (Faust, Kellerzene.)

Herr Ströbel ist Redakteur des „Vorwärts“. Das ist ein Posten mit unangenehmen Seiten; die Leser verlangen starke Würze und stete Aufregung; der Staatsanwalt aber studiert auch den „Vorwärts“. Aber es ist doch eine hohe Stellung. Wie Herrn Ströbels Pinzel malt, so sieht die Welt in 100 000 Köpfen aus. Wenn ein ständiger „Vorwärts“-Leser einmal ein anderes Blatt vornimmt, muß er meinen, in einer anderen Welt zu leben. Er hatte doch gedacht, jeder Rechtshaffene begeistere sich mit dem Berliner Sozialistenblatt für die Boxer und bemitleide den armen Bresci. Nun, die Lösung ist einfach: alle Blätter werden von erlauten Kapitalistenflaven bedient; nur in der Deutstraße ist der Born der Wahrheit. Wohl werden hier Berichterstattungen retouchiert, wie kein anderes Blatt es wagen dürfte; wohl werden hier selbst Kaiserreden durch Auslassungen redigiert — thut nichts; der „Vorwärts“ ist doch das einzige Blatt, das der Arbeiter lesen soll.

Welche Macht über die Geister hat der Redakteur, der seinen Lesern jeden Morgen die geistige Kost serviert! Der Papst mit seinen Encykliken und Bannstrahlen beherrscht seine Herde weit weniger, als Herr Ströbel die seinige.

Und nun wegen Arbeiter, die man beim besten Willen nicht als Pflanzendeckel oder als Lohnbrüder verdächtigen kann, einen Angriff auf den Vatikan in der Deutstraße! Die Buchdrucker empören sich gegen die Oberhoheit der sozialdemokratischen Presse über die Gewerkschaftspresse und noch immer nicht kann verkündigt werden: Herr Reichhäuser hat sich loblich interviert! Dabei giebt es keinen Stand, der so gut organisiert wäre, wie dieser (über die Bildhauer fehlt die genaue Ziffer der Berufsangehörigen). Von 40 982 Angestellten im Alter von 18 bis 60 Jahren sind 26 344, also 64%, Prozent im Verband organisiert! Die Jahreserinnahme dieser Organisation wird von keiner anderen auch nur entfernt erreicht, auch nicht von den weit stärkeren Maurern und Metallarbeitern! Eine Organisation mit 1 580 098 M. Jahreserinnahme und 999 503 M. Jahresausgaben ist in der That eine Größe, die nicht ignoriert werden kann. Und der Klassenbestand in der Höhe von 2 724 101 M. ist auch respektabel. So viel wie die 26 344 Buchdrucker haben alle anderen 553 829 Gewerkschaftler in allen ihren Klassen zusammengekommen.

Ueber die Buchdrucker hat Herr Ströbel zu Gericht gesprochen. Am 21. August debattierte er in einem Vortrage über „die Geschichte der englischen Arbeiterbewegung“ im IV. Berliner Wahlkreise nach dem Bericht des „Korrespondenten für Deutschlands Buchdrucker“ vom 4. September: „Der Buchdruckerverband ist reaktionär, in ihm ist jede Politik und Wissenschaft verpönt. Geistige Anregung durch politische und wissenschaftliche Vorträge in Versammlungen erhalten die Buchdrucker nicht, daher sind sie so indifferent und suchen in Cigaretten und ähnlichen lokalen Anregung.“ „Ein schöner Wink für die Prinzipale bei einer eventuellen Lohnforderung“, bemerkt dazu der „Korrespondent“.

Wie kann Herr Ströbel bei solchen Anschauungen für das neueste China-Ausstattungsstück eines Metropoltheaters Melame machen, wie er es in der Nummer vom 4. September thut, fragen wir.

Am 13. September erschien dann eine Einfindung von Herrn Ströbel im selben „Korrespondent“, in der er erklärt, in derartig drastischer Form habe er nicht gesprochen, habe aber ähnlich gesagt; der „Korrespondent“ habe den Originaltext geschickt redigiert. Doppelt interessant ist nun, daß Herr Ströbel diejenigen Worte nicht berichtigt, die einem Beobachter des geistigen Lebens die interessantesten sein müssen:

Papst Ströbel zürnt: In der Buchdrucker-Bibliothek findet man neben der ausgesprochenen Parteiliteratur auch solche von bürgerlichen Sozialpolitikern. Im Zukunftsstaat will Redner dieses gelten lassen, denn in demselben haben die Arbeiter die nötige Zeit und Vorbildung, die verschiedenen Meinungen zu verdauen; heute aber noch nicht. Durch Lesen der verschiedenen Meinungen werden die Arbeiter verwirrt und wissen dann nicht, was sie sollen, daher müssen wir (Redner) die Literatur für die Massen aussuchen. Habe der Arbeiter die Parteiliteratur studiert, dann sei er gewappnet gegen den Feind.

Hiernach werden wir also demnächst von dem Vatikan in der Deutstraße einen Index librorum prohibitorum (Verzeichnis der verbotenen Schriften) zu erwarten haben; die Gewerkschaften werden sich beeilen, ihre Bibliotheken von feierlichem Geist zu säubern und Auto-da-Fe veranstalten. Kommt erst die Diktatur des Proletariats, so wird Reichhäuser zur Strafe mit der Keperhaube und dem Hüferrhend gefeiert das Feuer schüren müssen und dann wird er zeitweilig im Zirkus untergebracht — denn Strafanstalten sind ja künftig von der Aufklärung hinweggeschwemmt.

Wir möchten Papst Ströbel empfehlen, im Index drei Kategorien zu unterscheiden. Die erste umfaßt die Erzähler, als da sind: Schmöller, Sohn, Stöcker, Wagner. Sämtliche Schriften derselben, auch künftig erscheinende, sind den Arbeitern verboten. Natürlich ist auch die Bibel ein verbotenes Buch; ein feierliches Damnamus („wir verurteilen“) trifft jeden, der eine Gewerkschaftsbibliothek ohne Bibel für unvollständig erachtet. Wie können Arbeiter durch dies, leider unausrottbare Buch verwirrt werden! Es giebt genug Beispiele, daß die ganze Parteiliteratur nicht hinreicht, einen Menschen vorurteilslos zu machen, der von der Bibel nicht lassen mag. (Schluß folgt.)

Die Wirren in China.

Die Stellungnahme der Mächte zum russischen Räumungsvorschlag wird in einem Petersburger Bericht der Londoner „Daily Mail“ in folgender Weise gekennzeichnet: Deutschland habe zuerst geantwortet und sein lebhaftes Bedauern ausgesprochen, daß es die russische Auffassung über die Möglichkeit der Räumung nicht teilen könne, vielmehr ernstlich bejahe, daß infolge der Räumung neue Unruhen entstehen und Tausende von Christen niedergemetzelt werden könnten. Dagegen sei Deutschland bereit, die diplomatischen Verhandlungen nicht in Peking, sondern in Tientsin führen zu lassen. Erheblich später sei die englische Antwort eingetroffen, die den russischen Vorschlag ablehne, solange nicht ein klares Einverständnis mit China hergestellt sei. Auch Japan habe sich geweigert, die Gesamtheit seiner Truppen aus Peking zurückzuziehen, dessen internationale Befestigung es für nötig erachte. Von Österreich und Italien seien noch keine amtlichen Antworten eingegangen, doch glaube man nicht, daß sie zustimmend lauten würden. Zustimmung habe überhaupt nur Frankreich geantwortet, während es noch nicht klar sei, in welchem Sinne die Entschließung Amerikas ausfallen werde. Im allgemeinen dürfte diese Stellungnahme der Mächte richtig schätzbar, nur sind inzwischen wahrscheinlich auch die amtlichen Antworten von Österreich und Italien eingegangen.

Die „Hamburger Nachrichten“ geben in einem langen Leitartikel der deutschen Politik den zweifelhaften Rat, sich einfach nach Russland zu richten, seinen Vorschlag anzunehmen und unter Zurückbeziehung der Truppen von Peking Friedensverhandlungen anzuknüpfen. Gegen diesen Rat wendet sich die Kölnische Volkszeitung, indem sie schreibt: „Wir fragen jeden Politiker, welcher Partei er auch angehöre, ob es möglich ist, daß die deutschen Truppen sich jetzt im Gefolge der russischen Kolonnen ohne Gang und Klang zurückziehen, nachdem sich in den Verhältnissen nichts Wesentliches geändert hat, seit der Kaiser seinen Truppen sagte, sie sollten „die deutschen Fahnen niegreich auf Peking's Mauern pflanzen“, er wolle eine „Nache nehmen, wie sie die Weltgeschichte noch nicht gesehen“, China solle zu „Boden geworfen“ werden bis die Chinesen „auf den Knien um Gnade flehen“, der jetzige Zeitpunkt sei für uns ein „historischer Augenblick“ und ein „Markstein in der Geschichte unseres Volkes“. Das sind des Kaisers ureigene Worte, und die Hamb. Nachr. werden sich selbst sagen, welchen Eindruck es im deutschen Volke und der ganzen Welt machen würde, wenn von einem so laut und feierlich proklamierten Programm auch nicht ein Buchstabe in Erfüllung ginge. Der Patriot hat zu erwägen, ob nicht eine empfindliche Schwächung des monarchischen Ansehens die Folge wäre, wenn man einfach den in Hamburg empfohlenen Weg einschlägt.“

Zur Gesamtlage liegen folgende Drahtberichte vor:

Berlin, 15. Sept. Frau v. Ketteler ist mittels Hausboots unter deutschem Geleit und Bedeckung von Tientsin nach Tientsin gebracht worden, wo sie gestern ankam. Sie wird in einigen Tagen auf einem deutschen Schiff nach Japan weiterreisen.

Berlin, 16. Sept. Vor seiner Abreise nach dem Norden hat gestern Li Hung-tschang in Shanghai unsern Gesandten v. Mumm noch einen Besuch gemacht, wobei er Gelegenheit gefunden haben wird, dem deutschen Vertreter seine Ansichten über die Wiederherstellung des Friedens auszusprechen.

Berlin, 16. Sept. Nach Privatnachrichten aus Wien hat der Reichspostdampfer „Sachsen“, auf dem sich Graf Waldersee befindet, im Roten Meer unter einer ganz ungewöhnlichen Hitze zu leiden gehabt, die dadurch noch verschlimmert wurde, daß ein leichter, in der Richtung der Fahrt wehender Wind den durch die eigene Geschwindigkeit des Schiffes verursachten Aufzug völlig ausglich. Die Folge davon waren eine ganze Reihe von Hitzschlägen, von denen zwei tödlich verlaufen sind. Die anderen Kranken, die zum großen Teil dem Seizepersonal angehören, befinden sich auf dem Wege der Besserung. Graf Waldersee soll die geradezu fürchterliche Hitze mit Ausdauer und gutem Humor ertragen haben.

London, 15. Sept. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist es unrichtig, daß Sir Robert Hart sich als einer der chinesischen Bevollmächtigten an den Friedensverhandlungen beteiligen soll. Weder

Prinz Tsching noch Li-Hung-tschang sind mit Weisungen über eine Mitarbeit des Sir Robert Hart versehen und sie erklären beide, daß sie allein zur Führung von Verhandlungen ermächtigt seien.

Shanghai, 14. Sept. Von der ostasiatischen Nachrichtenexpedition des Deutschen Flottenvereins wird berichtet: Eine starke Vorgesandtschaft hat Kiautschou angegriffen und ist nach heftigen Kämpfen zurückgeschlagen worden. Die Vorgesandtschaft hat 40 Tote.

Peking, 8. Sept. Die Vernehmung des Mörders des Gesandten v. Ketteler wurde heute wieder aufgenommen. Der Gefangene wurde mit Cordes konfrontiert, welcher den Gesandten begleitete, als dieser ermordet wurde. Der Gefangene gab zu, daß er Unteroffizier sei, und erklärte, daß er auf die Befehle eines hohen Beamten gehandelt habe, alle Fremden zu töten. Er behauptet, nicht gewußt zu haben, wen er tötete.

Paris, 15. Sept. Dem „Sicdele“ zufolge hat die Regierung berechnet, daß die Kosten der chinesischen Expedition, falls die Truppen bis Ende dieses Jahres in China bleiben müßten, an 70 Millionen betragen würden, und daß sie deshalb genötigt wäre, außer dem bereits von dem Parlament und dem Staatsrat bewilligten Kredit noch weitere 20 Millionen zu verlangen. Es sei wahrscheinlich, daß Frankreich gleich den anderen Mächten außer einer Entschädigung für die den französischen Staatsangehörigen zugefügten Schäden auch noch eine Kriegsentchädigung von China verlangen werde.

Shanghai, 15. Sept. General Boyron ist hier angekommen und nahm die Revue über die französischen Truppen ab.

Washington, 16. Sept. Gutem Vernehmen nach wird in der Antwort der Vereinigten Staaten auf den Vorschlag Russlands bezüglich der Räumung Peking's keineswegs versichert, daß die amerikanischen Truppen sofort nach dem Rückzuge Russlands die Stadt räumen würden. Die Beurteilung der Lage würde einfach vom Staatsdepartement auf Chaffee übergehen, welcher mit den übrigen Befehlshabern die Einzelheiten des Rückzugs zu beraten haben würde.

London, 15. Sept. Reuter meldet aus Hongkong vom 14. ds., der deutsche Kreuzer „Bussard“, der hier eingetroffen ist, überbringt folgende Nachrichten aus Canton: Die hohen Elemente der Bevölkerung werden immer feindseliger gegen die Fremden. Sonst ist alles ruhig. 6 fremde Kanonenboote liegen vor Schanien. Von einer Thätigkeit in den Bomports ist nichts zu sehen. Die 3. indische Brigade ist beordert, sofort nach Wai-wei-wai abzugehen.

Der Krieg in Südafrika.

Die aus den Herren Fisher, Bessels und Wolmeraus bestehende Sondergesandtschaft der südafrikanischen Republiken veröffentlicht folgenden Aufruf:

„Der den südafrikanischen Republiken aufgezwungene Krieg, der Krieg, den die Republiken auf alle mögliche Weise auch durch ein angebotenes Schiedsgericht zu vermeiden versuchten, dauert fort; unter Schändung aller Rechte und gegen alle zivilisierte Kriegsgebräuche folgt eine Proklamation der anderen auf dem Fuße. Großbritannien erklärte durch das Wort seines ersten Ministers keine Gebietserweiterung zu beabsichtigen, — eitele Worte, die gesprochen wurden um gebrochen zu werden, — auch die Annexion der südafrikanischen Republik ist proklamiert worden, zur Unterwerfung aber wird und kann sie nicht führen, ebenso wenig wie dies vor Monaten der Fall mit dem Oranjesfreistaat war: das mächtige Großbritannien weiß es aus Erfahrung. Dies ist ja auch vorerz nicht der Zweck. Die Proklamation wurde erlassen, um den Krieg auf unheimliche Art und Weise fortzusetzen, allen Prinzipien des Völkerrechts zum Hohn. Die britischen Befehlshaber wünschen, die bereits schon so zusammengeschmolzene Bevölkerung der südafrikanischen Republiken, die zuerst als kriegsführende Partei anerkannt worden war, jetzt als Rebellen behandeln zu können, sie zu verfolgen, bis daß die ermatteten Streiter erschöpft zu Boden sinken. Dies ist der eigentliche Zweck der Proklamation, aber mit Gottes Hilfe wird dies nicht erreicht werden, die Bürger der Republiken werden den Kampf fortsetzen, solange noch ein Funke von Kraft in ihnen bleibt! Haben sie sich der Erhaltung ihrer Freiheit, ihres Vaterlandes nicht würdig gezeigt? Wird die Welt es zulassen, daß sie niedergeboren werden? Den formell durch die Mächte anerkannten Prinzipien, Blutvergießen und die Grauel eines Krieges zu vermeiden, ist vor nicht zu langer Zeit gehulbt worden; bis zum heutigen Tag sind aber die Mächte im südafrikanischen Krieg nicht dazwischen getreten. Wie schmerzlich auch dies Verhalten für unser Volk gewesen sein mag: es war vielleicht begreiflich, so lang es sich um einen regelrechten Krieg handelte, aber wird denn das Wort zu einer Friedensvermittlung überhaupt nicht mehr gesprochen? Auch jetzt nicht, wo Großbritannien durch seine theoretische Annexion jedes Prinzip des Völkerrechts mit Füßen tritt, um sich auf diese Weise den Weg zu bahnen zur Ausübung von Gewalt und wenn möglich zur völligen Ausrottung eines freien Volkes? So wenden wir uns denn im Namen der Gerechtigkeit, im Namen der Menschlichkeit an alle Völker, deren Herz für uns schlägt, unserm Volke noch in dieser Stunde beizustehen, unser Vaterland zu retten und wir vertrauen zu Gott, daß unsere Stimme nicht ungehört verhallen wird.“

Das ist der schmerzliche Hilferuf eines vergeralligten Volkes. Wird er ein Echo finden? Werden die Großmächte den Mut haben, England daran zu erinnern, daß es eine Gerechtigkeit, ein Völkerrecht giebt, das man nicht mit Füßen treten darf? Wir glauben es nicht. So wird also das Völkerröckchen auch fernerhin auf menschliche Hilfe rechnen können. Aber welche Saat der Rache hat England durch seine jähling aller Menschlichkeit und allem Völkerrecht höhnpredenden Proklamationen ausgestreut! Glaubst England, daß die 15 000 Buren, die es gefangen hat, diese Behandlung ihrer Stammesgenossen vergessen werden? Glaubst es, den übrigen Buren, die es nun einmal nicht ablehnen lassen kann, den alten Geist, die alten Erinnerungen austreiben zu können?

Zur Kriegslage liegen heute folgende Drahtmeldungen vor:
Lissabon, 15. Sept. Die portugiesische Regierung richtet an den Gouverneur von Mozambique ein Telegramm, worin die Abreise des Präsidenten Krüger aus Lourenco Marques nach Europa gestattet wird. Der Gouverneur werde sich aber versichern müssen, daß Krüger dieses Reisefest einhalte, und alle Vorsichtsmaßnahmen treffen müssen, um bis zu der Einschiffung Krügers für dessen Sicherheit und ehrsüchtige Behandlung Gewähr zu leisten.

Blomfontein, 15. Sept. Nachonals fing am 13. ds. zwischen Windburg und dem Bettschleife eine Streitmacht von 700 bis 800 Buren mit drei Kanonen ab und erbeutete 32 Wagen, 270 Zugochsen, 6500 Patroen und eine große Menge Vorräte. Die Buren steckten drei andere Wagen in Brand, um deren Wegnahme zu verhindern.

Edinburgh, 15. Sept. In der liberalen Vereinigung sprach Asquith namens der Mehrzahl der Führer der liberalen Partei und erklärte, die Annexion der südafrikanischen Republiken sei unüberwindlich. Dieselben müßten und werden dem Reiche unüberwindlich einverleibt werden. Der Krieg habe England die Augen geöffnet hinsichtlich der Gefahr, in der es schwebte, Südafrika zu verlieren.

London, 15. Sept. Der „Standard“ meldet aus Machadodorp vom 13. September: General French traf in Barberton ein; er fand dort 3000 Frauen und Kinder, die aus Pretoria und Johannesburg geflüchtet waren. Die Buren haben zwischen Helvetia und Schoemansdrift einen Wagen der englischen Telegraphensektion mit Bullers Postkassen erbeutet.

London, 15. Sept. Der „Standard“ meldet aus Kapstadt: Es verlautet aus guter Quelle, daß die englische Regierung beabsichtigt, demnächst zu erklären, daß in Südafrika wieder Friedenszustand herrsche und in einer Proklamation die Buren aufzufordern, innerhalb einer gewissen Frist die Waffen niederzulegen, widrigenfalls sie als vogelfrei behandelt würden.

Aus der Reichshauptstadt.

(Von unserer Agentur.)

Berlin, 15. Sept. Die erste elektrische Vollbahn Deutschlands, diejenige auf der Wannseebahn, ist nunmehr beinahe zwei Monate, wenn auch nicht ununterbrochen, im Betrieb. In der „Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure“ erläutert Ingenieur Richard Winkel von der Firma Siemens und Halske, die den Betrieb eingerichtet hat, die Ergebnisse dieses Versuches.

Der elektrische Versuchszug fährt täglich mehrere Male die Strecke zwischen Zehlendorf und Berlin hin und zurück. Es handelt sich darum, den elektrischen Betrieb auf einer Vollbahnlinie in einen normalen Dampftrieb einzufügen, außerdem um eine ganze Anzahl technischer Neuerungen, so um den Antrieb des langen Zuges durch zwei Motorwagen, deren einer vorn den Zug zieht, während der zweite ihn von hinten schiebt. Es ist ungleich schwieriger, den elektrischen Betrieb in einen Dampftrieb einzufügen, als einen ganz neuen elektrischen Betrieb zu schaffen. Der Versuch soll zeigen, daß der elektrische Betrieb auch auf den großen Strecken, die die Eisenbahnen zu durchfahren haben, möglich ist; denn ohne diesen Nachweis ist an eine Umgestaltung unseres Eisenbahnnetzes vom Dampftrieb zum elektrischen Betrieb nicht zu denken. Nach den bisherigen Erfahrungen erscheint der Nachweis vollst. geglückt, unter den allerhöchsten Schwierigkeiten.

Schon der Versuchszug stellte der Technik besondere Aufgaben. Er sollte aus zehn Wagen der normalen Wannseebahnform mit einem Leergewicht von 193 Tonnen einschließlich elektrischer Einrichtung bestehen. Mit der Lokomotive käme ein solcher Zug auf 215 bis 218 Tonnen Leergewicht. Der Zug enthält vier Wagen 2. Klasse, vier Wagen 3. Klasse und die beiden Motorwagen, zu denen auch die gewöhnlichen Wannseebahnwagen verwandelt wurden. Die elektrische Förderung eines solchen Zuges von 193 Tonnen Leergewicht und mindestens 210 Tonnen Vollgewicht durch Motorwagen war nicht nur für die ausführende Firma etwas völlig Neues, sie ist überhaupt in dem ganzen elektrischen Bahnbau neu. Ähnlich, aber auch nur annähernd große Zuggewichte weiß die amerikanische Bahnhütte Hartford-Bristol-Berlin auf, auf welcher fünf Anhängewagen von 21 Meter Länge durch einen Motorwagen gezogen werden. Die Höchstleistung des Zuges beziffert sich auf 700 Pferdekraft, d. i. nahezu der dreifache Betrag der Leistung bei voller Fahrt. Diese Leistungen waren nur durch Anwendung zweier Motorwagen zu erzielen. Beide nehmen gleichzeitig und gleichmäßig an der Zugbeförderung teil und werden von dem jeweiligen vordern Führerstand aus gesteuert. Es wurde anfänglich mit Mächtig auf die große Zuglänge, acht Zwischenwagen, befürchtet, daß die beiden Motorwagen, da der eine zieht und der andere schiebt, nicht gleichmäßig arbeiten würden, sodaß ein Zerren und Stoßen eintreten könnte. Die Versuche haben jedoch gezeigt, daß diese Befürchtung unbegründet war; es tritt nicht das geringste Zucken im Zuge auf.

Durch die Anordnung der beiden Motorwagen an den Zugenden wird das Umrangieren auf den beiden Endstationen vermieden und damit an Motorwagen, Zeit, Betriebskraft sowie Bedienungsmannschaft gespart. Der Zug wird in derselben Weise wie die Dampfzüge durch die Westinghouse-Bremse gebremst. Er wird durch elektrische Glühlampen erleuchtet, die an die den Zug durchlaufende Stromabnehmerleitung angeschlossen sind, und soll im Winter mit Dampf geheizt werden, eine Heizung, die auch in elektrische Heizung umgewandelt werden kann.

Die Leitungsanlage ist bei derartigen Bahnen selbstredend das Kind besonderer Sorge, sie ist es auch bei der Wannseebahn gewesen. Sie wurde zwischen den Geleisen angeordnet, damit die Bahnarbeiter beim Herannahen eines Zuges schnell beiseite treten können. Außerdem wurde alles gethan, um hinreichend große Sicherheit gegen gleichzeitige Verührung der Plus- und Minusseite zu erzielen, sodaß Kurzschlüsse nur höchst selten hervorgerufen werden können. Es ist das allerdings schon geschehen, aber die Zeit wird dieses Unheil wohl heilen. Die für den Betrieb erforderliche Kraft wird in dem Kraftwerk der Groß-Vichtfelder Straßenbahnen erzeugt. An der Stromlieferung sind drei Kraftstellen beteiligt, die Dynamomaschine, eine Zehlendorfer Batterie und eine Berliner Batterie. Die drei Kraftstellen beteiligen sich an der Stromlieferung in der Weise, daß zwischen Steglitz und Berlin die Berliner Batterie den größten Teil des Anfahrstroms liefert, während die Maschine den Rest hergibt und die Zehlendorfer Batterie je nach ihrem Ladezustand mehr oder weniger ausliefert. Läuft der Zug zwischen Steglitz und Zehlendorf, so tauschen die Batterien ihre Rollen aus.

Mit der Einführung der elektrischen Beförderung auf Vollbahnen eröffnet sich für die Eisenbahnverwaltungen eine ganz neue Ära der Reformen in der Beförderung, in den Tarifen, in der Schnelligkeit der Züge, und eine Ära der Ersparnisse, die nicht am wenigsten dazu beitragen dürfte, der neuen Betriebskraft die weiten Wege der deutschen Eisenbahnen zu erschließen. Insbesondere dürften für die Umwandlung zunächst die Stadt- und Vorortbahnen in Frage kommen, da hier Schnelligkeit und Häufigkeit der Züge, Rauchfreiheit und Geräuschlosigkeit sowohl für das fahrende Publikum wie die Anwohner außerordentlich wertvoll sind.

Der „Westfälische Merkur“ wirft die Frage auf:

„Warum so viele nicht-organisierte Handwerker?“, und kommt zu dem Schluß:

Mag die Einführung der vollen Gewerbefreiheit auch ein großer Fehler in der Wirtschaftspolitik gewesen sein, so ist es doch andererseits durchaus verfehlt, die heutige Staatsregierung für alles das verantwortlich machen zu wollen, was aus jener ertzten Politik entspringt. Nachdem die heutige Staatsregierung ehrlich bekennt, daß das Handwerk wieder zur Blüte zu bringen — wenn sie auch noch nicht alle berechtigten Wünsche des Handwerks erfüllt hat —, so ist es doch nunmehr an Handwerker, nicht wie ein trotziger Knabe schmolend im Winkel zu stehen, sondern fest mit zuzugreifen und von neuem an dem Wiederaufbau des Handwerks zu arbeiten. Jeder Handwerker, der ehrlichen Willens ist, hat vor sich selbst und seinem Gewissen die Pflicht, nach Kräften zu helfen. Oder wirft man etwa z. B. nach einem großen unverschuldeten Brande den letzten Rest der verbliebenen Habe auf den Trümmerhaufen und vergrößert somit noch sein Elend? Durch hoffnungsloses Klagen ist dabei nichts zu erreichen, sondern nur durch zielbewußtes Arbeiten und Einigkeit. Hierin aber liegt eine dritte Ursache, welche den Wiederaufbau, die Organisation des Handwerks, im Rahmen der neuen Zeitläufte, bisher verhindert hat. Parteizweifel, Neid und Uneinigkeit sind es. Sie haben das zum Teil mit verursacht. In kleinsten Zirkeln zerstreut man gegenseitig seine Kräfte, stolpert über Zwirnstränge und verliert zur Freude der Gegner der Handwerks-Organisation das Hauptziel: die wirtschaftliche Hebung des Standes aus den Augen. Die vierte Hauptursache liegt nicht zum geringsten in dem Mangel an Kenntnis derjenigen Mittel, welche die heutige Gesetzgebung und Entwicklung dem Handwerke darbietet, um sich wieder emporzuarbeiten. Viele Handwerker sind leider in betrübender Unkenntnis der Mittel befangen, welche ihnen die neuere Gesetzgebung bietet, um die erdrückende Uebermacht des Kapitals eben durch dasselbe Mittel — durch Kapital und zwar durch das Kapital der Gesamtheit in Genossenschaften zu bekämpfen. Alle diese ausgeführten Uebelstände bilden zusammen die Grundlage der mangelhaften Organisation und des hier und da mangelhaften Zimmungswehens. An den Handwerkern selbst ist es, die Uebelstände systematisch zu beseitigen. Aber auch die außerhalb des Handwerks stehenden Kreise, denen daran gelegen ist, einen der Hauptfaktoren unseres Staatslebens, das Handwerk, wieder zu heben, sind zur Mitarbeit hierbei berufen. Neben den einseitigen Meißlern sind das aber gerade die Geistlichen, sowie die Beamten, namentlich die Herren Bürgermeister und Lehrer. Sie alle müssen mitwirken an dem sozialen Werke, das Handwerk in seinem großen wirtschaftlichen Kampfe zu unterstützen.

Im Fall Dulo sind die Königsberger Stadtverordneten „nicht gekommen, sich dem Verfahren des Ministers des Innern zu fügen, der zwei freisinnige Kommunalbeamten in Königsberg angeklagt, verurteilt, das Urteil vollstreckt hat, ohne ihre Rechtfertigung gehört zu haben, ohne ihnen Gelegenheit zur Verteidigung zu geben, und noch Schweigen auferlegt über das, was ihnen geschehen.“ Nach der „Zeit.“ hat die Wahlkommission der Königsberger Stadtverordnetenversammlung beschloffen, den Direktor Dr. Dulo und zwar als alleinigen Kandidaten für die Stelle eines besoldeten Stadtrats wieder vorzuschlagen. — Dabei wird wohl nicht viel herauskommen.

Ein Konfistorialrat a. D. Franck hatte behauptet, man könne als Christ auch Sozialdemokrat sein. Darüber vom „Reichsboten“ zur Rede gestellt, erwidert er nun folgendes:

„Kann ein Christ Sozialdemokrat sein? Ueber dieses Thema bin ich von den Führern der hiesigen sozialdemokratischen Gruppe gebeten worden, ihnen einen Vortrag zu halten. Man wünschte also ein Gutachten von mir, ob die Bestrebungen der Sozialdemokratie dem Christentum widersprechen oder nicht. Eine solche Bitte dürfte ich als Christ nicht ablehnen. Ich würde sie gegebenenfalls auch den Angehörigen jeder anderen Partei gewährt haben. Für ein solches Gutachten bedurfte es aber nicht einer Erörterung der unter den Sozialdemokraten herrschenden religiösen Anschauungen, auch nicht einer Darlegung des Wesens des Christentums. Denn daß die naturalistische Weltanschauung unter den Sozialdemokraten, eben wie auch in anderen Parteien, weit verbreitet ist, bildet kein Hindernis für den Christen, Sozialdemokrat zu werden, da bekanntlich diese Anschauung in das sozialdemokratische Partei-Programm nicht aufgenommen ist. Es bedurfte für mein Thema nur des Nachweises, daß die Bestrebungen der Sozialdemokratie, also ihre volkswirtschaftlichen Grundätze, dem Christentum nicht widersprechen. Diesen Beweis habe ich geführt durch kurze Zusammenstellung der sozialen Gebote Jesu und der Apostel. Daraus ergab sich von selbst die Antwort: Ein Christ kann sehr wohl Sozialdemokrat sein!“

„Was ist in den Mann gefahren?“ ruft da der „Reichsbote“ aus. Aber hätte der Herr Verfasser des Artikels, anstatt eine Predigt von mir über einen Spruch, den ich im Vortrag gar nicht berührt habe, herauszugeben, sich die Mühe genommen, nur einen flüchtigen Blick in die sozialen Zeitpredigten zu werfen, die ich unter dem Titel „Friede auf Erden“ 1888 herausgegeben habe, dann hätte er gefunden, daß ich schon vor zwölf Jahren auf Grund der Worte Jesu dieselben Gedanken ausgesprochen habe, wie im Vortrag. Mit der Verkündigung dieser Gottesgedanken aus Jesu Munde „verwirre“ ich nicht die Gewissen. Aber alle die, welche in ihrer Schriftauslegung und öffentlichen Verkündigung stets das verschweigen, was den Reichen und Mächtigen mißfällt, die der ihnen verhassten Partei Bestrebungen unterstehen, die sie nicht hat, ja die verwirren die Gewissen.

D. Franck, Konfistorialrat a. D.

Wenn Dr. Franck gesagt hätte, daß ein Christ die wirtschaftlichen Forderungen des sozialdemokratischen Programms für richtig halten könne, so hätte er recht. Aber Programm und Partei sind zweierlei. Die Partei als solche ist eine Partei der Ausbeutung gegen alle göttliche und menschliche Autorität, eine Organisation der Mächte von unten. Man muß den Doktrinarismus wirklich sehr weit treiben, um leibendiges Christentum damit vereinbar zu halten.

Berlin, 15. Sept. Am Sonntag den 23. September, nachmittags 2 Uhr soll im Evangelischen Johannisstift zu Potsdam eine das Entschlafene gefeiert werden. Festgottesdienst in der Anstaltskirche von 2 bis 3 Uhr, Predigt: Herr Hofprediger Schmitz. Darauf findet der Entschlafene, sowie Spiele der Anstaltskinder statt. Nachfeier auf dem Festplatz, bei ungünstigem Wetter in der Kirche bzw. im Turnsaal. Ansprachen: Herr Pastor Rahusen, Herr Reichstags- und Landtagsabgeordneter Generalsekretär Senning und der Anstaltsvorsteher, Herr Pastor Philipp, abwechselnd mit Chorgesängen und Deklamationen. Ein Fadelzug der Anstaltskinder soll den Schluß des Gottesdienstes bilden. Alle Freunde der Anstalt sind, auch ohne besondere Einladung, herzlich willkommen.

Aus dem Reich.

Berlin, 16. September.

Der Reichs-Anz. veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend die Beschränkung der Ein- und Durchfuhr aus Glasgow. Danach werden nachstehende Vorschriften an

Tage der Verkündigung in Vollzug gesetzt. Die Ein- und Durchfuhr von Leinwäse, alten und getragenen Kleidungsstücken, gebrauchten Bettzeug, Hähnen und Lumpen jeder Art aus Glasgow ist verboten. Auf Leinwäse, Bettzeug und Kleidungsstücke, welche die Reisenden zum Gebrauch mitführen oder die als Umzugsgut eingeführt werden, findet das Verbot keine Anwendung, jedoch kann die Gestattung der Einfuhr von der vorherigen Desinfektion abhängig gemacht werden. Der Reichszentraler ist ermächtigt, Ausnahmen zuzulassen.

Die Firma Ruhn, Löb & Co. meldet, daß die Verhandlungen betreffend die Uebernahme eines Teiles der Deutschen Anleihe in den Vereinigten Staaten zum Abschluß gekommen seien. Die Firma sagt, daß kein Syndikat, sondern Bankiers die Anleihe übernehmen, und zwar aus eigener Initiative. Die Ausgabe derselben wird in Deutschland sowohl, wie in Amerika erfolgen. Die Bezahlung der Anleihe wird auf eine erhebliche Periode verteuert werden und lediglich durch Wechsel bewerkstelligt. Die New-York Life Insurance Company machte einen Abschluß auf 5 Millionen Dollars. Die New-York Evening Post sagt, es sei dies eine von den größten auswärtigen Anleihen, welche durch amerikanische Finanzinstitute je gemacht wurden. Das Geld ist sofort zur Hand, und das sichert den Erfolg der Anleihe.

Stuttgart, 15. Sept. Der kommandierende General des 13. Armeekorps, Generalleutnant v. Falkenhäusen, ist zum General der Infanterie befördert.

Stettin, 15. Sept. Auf der Werft des Vulkan fand heute der Stapellauf des für die Hamburg-Amerika-Linie erbauten Doppelschrauben-Reichspostdampfers „Kiautschou“ statt. Von dem Aufsichtsrat und der Direktion empfangen, fanden sich die geladenen Gäste, darunter Staatssekretär v. Podbielski mit Gemahlin, Oberpräsident v. v. Maltzahn, Regierungspräsident Günther, der kommandierende General v. Langenbeck und Admiral Hollmann ein. Der Staatssekretär vollzog den Weihakt. Das Schiff glitt schnell und glücklich ins Wasser.

Stettin, 16. Sept. Der Kaiser hat auf die Meldung des Staatssekretärs v. Podbielski, daß der Reichspostdampfer „Kiautschou“ glücklich vom Stapel gelaufen ist, folgenden telegraphischen Glückwunsch geschickt: „Es gereicht mir zur großen Freude, dem Vulkan und der Hamburg-Amerika-Linie zu dem heute glücklich verlaufenen Stapellauf meinen Glückwunsch senden zu können. Möge der Reichspostdampfer „Kiautschou“ als Beweis deutscher Arbeitskraft und menschlicher Tüchtigkeit stets mit Glück dem Verkehr zwischen dem Vaterlande und dem fernen Osten dienen. Ich war leider durch Anhäufung der Geschäfte verhindert, dem Stapellauf beizuwohnen.“ Wilhelm I. R.

Aus dem Auslande.

Italien.

Rom, 16. Sept. Unter dem Titel „Quid agendum?“ veröffentlicht Sonnino in der Nuova Antologia einen Artikel, worin er der Regierung rät, sie solle im Interesse des Landes die parlamentarischen Parteien und Gruppen erziehen, untereinander einen Gottesfrieden abzuschließen, damit die von jedermann als notwendig erkannten Reformen auf administrativem, sozialem und finanziellem Gebiet erwogen und ins Leben gerufen werden könnten. Die konstitutionellen Dürftigkeit der Bestrebungen der extremen Parteien und der unvermindert feindlichen Politik des Vatikans nicht in zwei verchieden organisierte Parteien teilen, die einander in der Regierung abtöten, sonst werde jede dieser beiden Parteien ein Opfer der ihr zunächst stehenden extremen Partei — nämlich die Linke das Opfer der Umstürzler und die Rechte das der Autoritäten. Der Artikel schließt mit einem Appell an das Parlament, objektive und positive Reformarbeit zu thun, statt ein Ministerium zu schaffen, abzuschaffen und wieder einzusetzen.

Kirche, Schule und Mission.

— **Kronach, 16. Sept.** Herr cand. theol. G. Mänter aus Herford wird Anfang Oktober als Lehrkraft hier eintreten.

Soziales.

Im Buchbindergewerbe dauert in Berlin, Leipzig und Stuttgart die Arbeitersperre bzw. der Streik fort. Da die von den Arbeitern in ihrem neuen Lohnvertrag geforderte Lohnvermehrung nur eine geringe ist (Erhöhung der Wochenlöhne von 21 auf 22 M.) und ein Teil der Unternehmer diese Forderung bereits bewilligt hat, sind die Arbeiter recht siegesgewiß. Der Buchbinderverband verfügt für vier Wochen über die nötigen Unterstützungsgelder, eventuell soll genügende Unterstützung der gesamten gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Deutschlands sicher zu erwarten sein, da es sich zugleich um die Existenz des Gewerkschaftsverbandes der Buchbinder handelt. Die Buchbindergehilfen klagen über die große Ausbeutung der Frauenarbeit in ihrem Gewerbe. Während die weiblichen Arbeitskräfte früher nur zum Falzen und Heften verwendet worden seien, ziehe man sie jetzt auch zum Pressen heran, so daß die Existenz der männlichen Arbeiter ernstlich in Frage gestellt werde. In Berlin führen die Arbeiter Beschwerde über zahlreiche polizeiliche Störungen und Maßnahmen gegen Ausgesperrte oder Streikende. Es würden keine Streikposten gebildet. Eine Versammlung der Ausgesperrten hat in einer Resolution gegen das Vorgehen der Polizei protestiert und die Lohnkommission beauftragt, das Material zusammenzustellen, es der Öffentlichkeit zu unterbreiten und auch den Vertretern der Arbeiter im Reichstage zuzustellen. In Leipzig sind rund 3600 männliche und weibliche Arbeiter ausständig oder ausgesperrt. Aus Berlin und Stuttgart liegen genaue Zahlen noch nicht vor. Die Ausgesperrten beziehen vorläufig folgende Unterstützung: ledige Arbeiter 10,50 M., verheiratete 13,50 M. und für jedes Kind 1 M. pro Woche; Arbeiterinnen erhalten 7,50 M. pro Woche. Vorläufig vertritt der junge Verband der Buchbinderbesitzer wenig Neigung, mit den Arbeitern zu verhandeln.

Hamburg, 14. Sept. Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes hatte zu heute vormittag eine öffentliche Versammlung der Werftarbeiter nach Tugles Establishment einberufen, die äußerst zahlreich besucht war. Folgende Resolution gelangte zur Annahme: „Die öffentliche Werftarbeiterversammlung hat Kenntnis von dem Schreiben des Verbandes der Eisenindustriellen Hamburgs genommen. Seiten den bereits früher gefassten Beschlüssen, ist auch die heutige Versammlung der Ansicht, daß durch eine mündliche Verhandlung eine Beilegung der Differenzen möglich ist. Da auch der Verband der Eisenindustrie Hamburgs zur mündlichen Aussprache geneigt ist, wählt die heutige Versammlung eine Kommission von 13 Personen, die die nötigen Verhandlungen mit dem Verband der Eisenindustrie Hamburgs zu pflegen hat. Das Bureau der Versammlung wird beauftragt, diese Resolution dem Verband der Eisenindustrie bekannt zu geben und die Arbeitgeber zu ersuchen, baldmöglichst den Ort und die Zeit der Verhandlungen mitteilen zu wollen.“ Alsdann erfolgte die Wahl von 13 Vertretern, die den verschiedensten Kategorien der Arbeiter angehören.

Kopenhagen, 16. Sept. Vor einer hiesigen Maschinenfabrik, in der ein Ausstand ausgebrochen ist, hatte sich gestern Abend eine große Menschenmenge angesammelt, um die trotz des Ausstandes arbeitenden Arbeiter zu erwarten. Infolge der Verhaftung eines Arbeiters nahm die Menge gegen die Polizei eine bedrohliche Haltung ein und bewarf sie mit Steinen. Drei Polizeibeamten wurden schwer verletzt. Nachdem Verstärkungsmannschaften herbeigeezogen worden waren, wurden 6 Verhaftungen vorgenommen.

Parteinachrichten.

An Mitgliedsbeiträgen gingen ein aus Freudenberg von R. K. A. S. A. und A. W. je 3 M., C. G. W. F. M. A. S. N. R. M. S. G. St. W. B. S. M. und A. G. je 1 M., S. R. 1.50, W. R. S. 5 M., F. G. und S. M. je 2 M., F. R. 50 Pf., und D. J. 5 M. in Rauhholz 1 M., B. in Reipen 3 M., Dr. med. R. K. in Halle a. S. 3.05 M.

Besten Dank mit der Bitte an die Beitragsmänner allerorten, nun auch ihrerseits die Beiträge zu sammeln und mir einzuliefern.

Der Parteitag beginnt am 9. Oktober, morgens 8 1/2 Uhr, mit einer gemeinschaftlichen Sitzung des Vorstandes und Arbeitsausschusses der christlich-sozialen Partei und des Vorstandes und Ausschusses der Westdeutschen Verlagsanstalt, unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Stöcker. Mittags 12 Uhr gemeinsames Mittagessen im Hotel Kalkwasser am Bahnhof, an dem auch die anderen Parteimitglieder teilnehmen können, die dann mit der Morgenzeitung angekommen sein dürfen. Nachmittags findet der geschlossene Teil des Parteitages statt, an dem der Abstimmung wegen nur Mitglieder der Partei Zutritt haben. Dieselben bekommen von mir vorher Mitgliedskarte und Programm, die mitzubringen ist und freien Eintritt ermöglicht. Die Tagesordnung am Nachmittag ist: 1. Unsere Presse. Referent Herr Dr. v. Dergin. 2. Anträge von Mitgliedern. 3. Die Gewerkschaftsfrage. Referent: Herr Ziegler Ellerkamp, Geschäftsführer des Christl. Ziegler-Gewerkevereins im Fürstentum Lippe. An jedes Referat schließt sich Diskussion.

Abends 8 Uhr findet eine öffentliche Volksversammlung statt. Thema: Die Bekämpfung der Sozialdemokratie und das Festhalten an der gesellschaftlichen Reform, ein Lebensinteresse des Arbeiterstandes selbst.

Referenten sind: 1. Reichstagsabgeordneter Stöcker, 2. Geschäftsführer des Ziegler-Gewerkevereins Ellerkamp-Lage, 3. Dr. Weber-M. Gladbach.

Die Tagesordnung am Mittwoch, den 10. Oktober, an welchem Tage jeder freien Zutritt hat, ist:

1. Begrüßung des Präsidenten Abg. Stöcker.
2. Jahres- und Kassenbericht des Parteisekretärs.
3. Tages- und Tagesvorher zu wählenden Revisionskommission.

4. Vortrag über Christentum und Weltpolitik. Referent Herr Dietrich von Dergin. Diskussion. Gemeinsames Mittagessen.

Nachmittags Vortrag des Herrn Reichstagsabgeordneten Stöcker über die bevorstehenden Handelsverträge und Vortrag des Herrn Landwirt Hufendick aus Lohndorf bei Brade in Westfalen über die Handelsverträge und die Lage des Kleinbauernstandes. Diskussion.

Abends werden dann die Teilnehmer wieder in ihre Heimat abreißen können. Ich werde das Programm mit näheren Angaben der Lokale, zu nachlässig veröffentlicht, wenn alles in Ordnung ist. Ich bitte schon Anmeldungen betr. Logis und Mittagessen an mich zu lassen. Die Mitgliedskarten und Programm versende ich, sobald alles gedruckt ist. Hoffentlich können es viele ermöglichen am Parteitags teilzunehmen. Vorher halten Herr von Dergin und ich Versammlungen vom Samstag ab in den benachbarten Kreisen ab. Godesberg.

Der Parteisekretär Dr. Burchardt.

□ Aus dem Kreise Altenkirchen, 16. Sept. Die christlich-sozialen Versammlungen in unserem Kreise waren beide sehr gut besucht. Nachmittags entspann sich ebenso wie am Abend nach dem Vortrage unseres Parteisekretärs eine Diskussion mit dem als Polizeibeamten die Aufsicht führenden Herrn Bürgermeister von Altenkirchen. In erster Versammlung beachte ich die von der Wahl her bekannten üblichen Angriffe auf die Christlich-Sozialen. Herr Rau mann ist früher christlich-sozial gewesen und jetzt Sozialdemokrat. Dr. Burchardt antwortete, daß Raumann nie zur christlich-sozialen Partei gehört hätte, auch kein Sozialdemokrat sei. Wenn dem aber auch wirklich so wäre, so beweise ein einzelner Fall nichts. Die Sozialdemokraten seien aus dem liberalen Lager hervorgegangen. Dr. Burchardt zeigte besonders wie Raumann und andere wertvoll nach dem christlich-sozialen Programm zu helfen sei und zwar in beiden Versammlungen. Der Herr Bürgermeister sagte am Ende, sichtlich in Verlegenheit gesetzt, daß seine Kampfmittel schon erschöpft waren, Dr. Burchardt habe jetzt eine ganz andere Rede gehalten, als nachmittags. Die Nationalliberalen und Konservativen wollten ganz dasselbe, als die Christlich-Sozialen. Dr. Burchardt antwortete, daß die Nationalliberalen überhaupt kein Parteiprogramm besäßen, die Landwirte bisher keine den Worten entsprechende Taten gesehen hätten. Wenn aber die nationalliberalen Partei unser christlich-soziales Programm als das ihrige betrachten wolle, so stehe ja dem nichts im Wege und sei eine Befreiung immer erwünscht. Dr. Burchardt zeigte aber aus der Vergangenheit, was von der nationalliberalen Partei, die eine rein großparteiliche sei, zu erwarten war. Der Herr Bürgermeister erwiderte verschiedentlich und ging unter anderem auch auf den Vergaberesteit ein. Die Arbeiter verdienten schweres Geld, hätten 4 M. (Alte? Die Rede.) täglich verdient und seien noch nicht zufrieden, für die Arbeiter sei so viel gegeben, daß jetzt Landwirte und Handwerker geholfen werden müßte, letztere könnten nicht mal Gefallen bekommen. Ob dies die nationallib. Partei können kann ist sehr die Frage. — Im übrigen betonte Dr. Burchardt schon in seinem Vortrag, daß es das Bestreben der Christlich-Sozialen sei, Landwirten und Handwerkern zu helfen. Mit einem Hoch auf den Kaiser wurden beide Versammlungen geschlossen.

Briefkasten.

St. in R. Der betr. Vers ist der letzte des Liedes: „Ich höre deine Stimme, mein Hirte...“ und sein Verfasser ist Karl Johann Philipp Spitta. Es findet sich in der Sammlung „Walter und Fauser“, erschienen in der Buchhandlung des Nassauischen Korpstabs-Bereichs zu Gernsbach. 2. Aufl. 1894, auf S. 120 unter der Überschrift: Der Herr ist mein Hirte. stud. th. St.

S. G. in W. Der Artikel mußte Raum mangels wegen einige Tage zurückgestellt werden. Er kommt in den nächsten Tagen zum Abdruck.

Lokales.

■ Siegen, 17. Sept. Die Handwerkskammer zu Amsberg, zu der bekanntlich auch unser Siegerländer Bezirk gehört, hat in einer Eingabe an die königliche Regierung die Bitte ausgesprochen, den sämtlichen unteren Verwaltungsbehörden im Bezirke der Handwerkskammer strengstens anzuempfehlen, in Gemäßheit der Bestimmung des § 128 der Gewerbe-Ordnung fortgesetzt darüber zu wachen, daß seitens der Handwerksmeister nur eine im Verhältnis zu dem Umfange oder der Art des Betriebes stehende Zahl von Lehrlingen gleichzeitig angestellt wird. Sodann hat die Kammer in einem Rundschreiben

an die Vorstände sämtlicher Innungen und Handwerksvereine denselben empfohlen, von den Diensten des Sekretariats recht oft und angelegentlich Gebrauch zu machen, wie auch die Vorstandsmitglieder und der Sekretär jederzeit bereit wären, allen wichtigen Versammlungen innerhalb der Innungen beizuwohnen. Auch ist den Innungen das „Neue Deutsche Handwerkerblatt“ in Wiesbaden empfohlen worden. Ferner sind die Innungen ersucht worden, der Handwerkskammer diejenigen Lehrlinge namhaft zu machen, welche ihre Gesellenprüfung mit gutem Erfolge bestanden oder über den Besuch der Fortbildungsschule gute Zeugnisse aufweisen können, da der Kammer zur Prüfung solcher Lehrlinge ein größerer Betrag zur Verfügung stünde.

■ Siegen, 14. Sept. Der neue Bezirkskommandeur, Herr Major Knobbe, ist hier eingetroffen und hat mit seiner Familie einquartiert in Kalkwasser „Hotel zum Deutschen Kaiser“ Wohnung genommen.

○ Siegen, 17. Sept. Heute früh wurde der Untersuchungsrichter telegraphisch nach Kreuzthal gerufen. Wie verlautet, hat dort in der vergangenen Nacht eine arme Messerschmiederei stattgefunden, wobei einer der Beteiligten so schwer verletzt wurde, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Westfalen.

Klafeld-Geisweid, 15. Sept. Bekanntlich wurde am 22. Juli einem Schuhmachergesellen in der Holzhauserischen Badeanstalt zu Hammertünte-Siegen eine silberne Remontuhr und ein Portemonnaie mit Inhalt entwendet. Der Täter wurde später am Bahnhofsperron ergriffen und gab an, in Geisweid als Maurer in Arbeit zu stehen. Auf dem Wege zur Polizei handelte der Dieb die Uhr dem Eigentümer ein, ergriff aber dann die Flucht. Der Verdacht lenkte sich auf einen Maurergesellen, der bald nach dem erwähnten Vorfall seinem Kostwirt in Klafeld durchging und ihn um ungefähr 30 Mark Koste geld prellte. Unterdessen wurde in Weidenau eine ganze Reihe von Einbruchsdiebstählen verübt, ohne daß es den rastlosen Bemühungen der Polizei gelang, der Täter habhaft zu werden. Am 30. August nun erschien der erwähnte Maurergeselle in der in Klafeld belegenen Ziegelei des Herrn Albert Schleifenbaum aus Weidenau und erbat sich die Erlaubnis, in der darauf folgenden Nacht in der Ziegelei schlafen zu dürfen. Aus Mitleid wurde der Bitte entsprochen; vor Tagesanbruch verschwand aber der Dieb und stahl verschiedene Kleidungsstücke und ungefähr 70 M. Als dann folgte der Einbruch in das Fabrik-Comptoir der Siegener Eisenindustrie vorm. Hesse & Schulte in Weidenau, wobei der Spitzbube auf der Flucht den Hut verlor. Dieser Hut wurde von Herrn Polizeiwachmeister Kornelius in Klafeld bestimmt als derjenige des geflüchten Maurergesellen erkannt. Natürlich wurde die Spur des letzteren mit allem Eifer weiter verfolgt und zwar bis in die Heimat desselben, nach Holzhausen im Kreise Bielefeld. Dort ist er in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag in das Dienstzimmer des Bürgermeisters Michel und bald darauf in das Gastzimmer der Thomschen Wirtschaft eingedrungen. Es wurde festgestellt, daß der Täter Adam Brechmann heißt und im Hinterlande wegen seiner Diebereien sehr be rüchtigt ist. Am Freitag, den 7. September, wurde derselbe, wie die Siegener Zeitung mitteilt, im Walde ergriffen und in das Amtsgerichtsgefängnis in Bielefeld eingeliefert. Dieser mehrfach vorbestrafte Mensch ist also erwiesenermaßen dieselbe Person, welche sowohl den Uhren- und Gelddiebstahl in Siegen, wie die Einbrüche in Weidenau und den Diebstahl in der Ziegelei in Klafeld verübte.

○ Aus Minden-Havensberg und Umgebung, 15. Sept. Das 2 Jahre alte Kind des Plättcherbessers Elberbrock in Herford stürzte in einem unwachten Augenblick in die Berre und ertrank. — In einer in Minden stattgefundenen, von ca. 80 Geschäftsleuten besuchten Versammlung sprach man sich für den Neum-Hr-Laden schluß aus. — Das Wohnhaus des Gutsbesitzers W. Klöpper in Werl ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. — In Künsebeck wurde Herr Strämer in Halle einmündig zum Gemeindegemeinnehmer gewählt. — Der von dem Kaufmann S. Windmüller in Bedum vor etwa 3 Monaten angekaufte, 420 Scheffellast große, Graueisele Hof in Steinhagen ist in einzelnen Partellen weiterverkauft. Der Resthof von etwa 200 Scheffellast mit Folgegebäuden wurde von dem Bremerbesitzer S. W. Schlöthe in Steinhagen angekauft. — In Lage nimmt die Zucker-Kampagne ihren Anfang. Am 29. Sept. findet auf der dortigen Zuckerfabrik die Postenverteilung statt. — In Döber nbeck brannte das erst vor einigen Jahren neuverbaute Leihzuhause der Frau Kolona Strahmeyer bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Mobiliar ist größtenteils gerettet worden. — Im dem vergrößerten Bahnhof in Bünde entwickelt sich eine rege Bautätigkeit. Verschiedene industrielle Anlagen werden erweitert und neue Wohnhäuser und Fabrikgebäude errichtet. — Der Obstertrag von den Kreisgärtnereien im Kreise Lübbecke war in diesem Jahre im Etat zu 5000 M. veranschlagt worden. Die vor einigen Tagen stattgefundenen Obst-Auktionen an den Kreisstraßen haben aber derartige hohe Erträge geliefert, daß der obige Vorschlag um das Doppelte überschritten werden wird. Auch das im Eigentum der Stadt Lübbecke stehende Obst vor den Thoren der Stadt und an den Feldwegen ist sehr gut bezahlt worden. Es sind circa 800 M. erzielt worden; das ist ein ziemlich hoher Betrag, wenn man berücksichtigt, daß die Obstbäume an den Separationswegen noch recht klein sind. — Der Bezirksausschuß in Osnabrück hat eine für die Kabschauer bemerkenswerte Entscheidung getroffen, indem er die durch den dortigen Magistrat erlassene Polizeiverordnung für Nachfahrer aufhob, welche u. a. den Nummernzwang vorschreibt. Dem Vernehmen nach wird sich der Magistrat mit dieser Entscheidung nicht zufrieden geben, sondern den Klageweg beschreiten. — Eine Belohnung von 1000 M. hat die städtische Wasserwerkdirection in Heselohn auf die Ermittlung derjenigen Personen ausgesetzt, welche in verfloßener Woche die gekauften Wasserleitungen zum Ueberdick zerstört haben. Die Täter haben ein schweres Verbrechen begangen und ist das Wasser aus der Hauptleitung in den Lagerbach abgefließen, was ein fast vollständiges Verlassen des Hochbehälters im Gefolge hatte. — Seit einiger Zeit vermehrt der Diebstahl und Wirt S. in Necke größere und kleinere Geldbeträge, ohne daß er sich den Verbleib der entwendeten Gelder enträtseln konnte. Vor einigen Tagen nun wollte die Ehefrau des S. zu ihm gelangen, und da sie gerade keinen im Hause hatte, suchte sie folgen im Koffer eines ihrer Dienstmädchen. Wie bekannt war die Frau, beim Suchen nach Wägern auf eine größere Geldscheide zu stoßen, und zwar auf ca. 400—500 M. Nummern war das Geheimnis über den Verbleib der entwendeten Beträge aufgeklärt, und das seit einigen Jahren im Hause bestehende Mädchen erhielt ihren Laufpaß. Von einer Anzeige hat G. Abstand genommen.

Vermischtes.

■ Aus Thüringen und Sachsen, 14. Sept. Ein kleines dreijähriges Mädchen in Göttingen hatte die Beeren des schwarzen Nachschattens gegessen und ist trotz ärztlicher Hilfe eines sehr schmerzhaften

Todes gestorben. — In Steinach hat eine fünfzehnjährige Dienstmagd bei ihrer Herrschaft Brandstiftung begangen, um aus diesem Arbeitsverhältnis zu kommen. — In Waldau stürzte eine 21-jährige Gastwirts-Tochter in die Düngrube und fand darin ihren Tod durch Erstickung. — Der auf dem Boden der Stadtkirche in Egeln besessene 69-jährige Tagelöhner Hellmann stürzte so unglücklich von einem Balken, daß er das Genick brach und sofort tot war. — In Eisleben ist wiederum eine gewaltige Erderdbebung in der Zeitzingerstraße und den angrenzenden Straßen wahrgenommen worden. — In Althaldensleben ist die Steingutfabrik von Schmeller und Gerde von einem Brandunglück betroffen worden. Es sind viele Mühlen vernichtet worden. — Die Bestrebungen der Geistlichen der Provinz Sachsen, ein Heim für bedürftige und vereinsamte ältere Pfarrröchter zu gründen, haben jetzt ihr Ziel erreicht. In Greders bei Halle ist ein Grundstück von fünf Morgen angekauft worden. Auf demselben liegen mitten in einem schönen Park zwei große stattliche Gebäude, jede mit elf heizbaren Zimmern und Zubehör. Den Pfarrröckern der Provinz ist ein schönes Heim bereitet, in welches sie so billig, wie sonst nirgends, werden wohnen können. Der Preis des Grundstücks ist 36000 M. Die Hälfte ist bisher gesammelt worden. Vorstandsmitglied des Vereines ist Superintendent Zep in Stendal.

Schulmittel gegen Obdachlosigkeit. Vom Lande wird berichtet, wie man sich dort gegen den ärgerlichen Obdachlosigkeit zu schätzen sucht. In einer Ortschaft, in welcher am verfloßenen Sonntag Kirnnes gefeiert wurde, lagte der Lehrer schon seit Jahren, daß ihm aus dem freiliegenden Schulgarten in der Regel an den Kirnnesstagen das Obst gestohlen werde, ohne daß es ihm bis jetzt gelungen sei, einen der Diebe zu ertappen. Er kam nun auf einen sonderbaren Einfall. Die schönsten Früchte seiner Spalierbäume, die bequem zur Hand hingen und vom Wege ohne Anstrengung zu erreichen waren, bestrich er im Laufe der letzten Woche mehrmals mit — Nicotus-Tinktur, und siehe, schon in der Nacht vom Samstag zum Sonntag waren die meisten davon verschwunden. Bis Mittag aber hatte er schon in Erfahrung gebracht, daß drei der Burschen, die er schon früher im Verdacht gehabt, wegen heftigen Bauchgrimms und dessen Folgen zu Bette lägen und daß ihnen aller Kirnnesappetit mangle. Der Lehrer darf hoffen, daß sie sobald nicht in seinen Garten zurückkehren, wenn sie auch am dritten Kirnnesstage wieder hergestellt waren.

Metalle und Mineralien.

Amsterdam, 13. Sept. Vantagum 81 1/2.
London, 13. Sept. Silber-Rupfer 73 1/2, per 3 Monate 74 1/2.
Glasgow, 13. Sept. (Schluß.) Kupfer. Nied numbers warant 76 1/2 d. Warrant Midlesborough III 71 1/2, 7 1/2 d.
New-York, 13. Sept. Kupfer 16,75—17, —. Zinn 30, —.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Dresden, 17. Sept. Prinz Albert von Sachsen fuhr gestern abend nach Wolfen bei Hossen. In Wolfen verunglückte der Prinz infolge Durchgehens der Pferde durch einen Sturz aus dem Wagen. Der Prinz starb im Laufe der Nacht. Die Leiche wird nach Dresden in das Palais des Prinzen Georg übergeführt.

München, 16. Sept. Prinz Heinrich v. Hessen ist heute vormittag gestorben.

Nach, 17. Sept. Die 72. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte ist gestern durch ein Festmahl eröffnet worden. Eine große Anzahl hervorragender Gelehrte, darunter Professor Virchow-Berlin, sind erschienen. Heute vormittag tagte der allgemeine Verein für Schnelgefahrschutz.

Rambouillet, 16. Sept. General Baldissera überreichte dem Präsidenten Loubet ein Schreiben des Königs von Italien, worin dieser seine Thronbesteigung anzeigt. Er brachte zugleich die Gefühle der hohen Achtung des Königs für den Präsidenten zum Ausdruck und versicherte dem Präsidenten, es sei die feste Absicht des Königs, die guten Beziehungen der beiden Länder immer herzlicher zu gestalten. Präsident Loubet erwiderte in seiner Antwort, dem Könige den Ausdruck seiner Verehrung zu übermitteln und ihn zu versichern, daß er den lebhaftesten Wunsch hege, die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Nationen mögen immer inniger werden.

Budapest, 16. Sept. Fürst Ferdinand von Bulgarien hat gestern dem Ministerpräsidenten Szell und dem Außenminister Duranti einen Besuch abgestattet und wird sich heute abend nach Sofia begeben.

Petersburg, 16. Sept. Der Generalsuperintendent von Livland, Gottmann, ist in Wall gestorben.

Petersburg, 16. Sept. Der Moskwa wird aus Port Arthur gemeldet, daß am 14. ds. dort an Bord der Moskwa Prinz Zaimon von Bourbon eingetroffen und dem Stabe des Vizeadmirals Alzejew angetraut worden ist.

Rom, 16. Sept. Der Herzog der Abruzzi ist mit dem Korvettenkapitän Cagni heute vormittag hier eingetroffen und wurde von dem Minister, den Spitzen der Behörden, Vereinen und einer überaus großen Menschenmenge empfangen. Der Herzog begab sich sogleich nach dem Pantheon, um am Sarge des Königs Humbert einen Kranz niederzulegen.

Madrid, 16. Sept. Der Ministerrat beschloß, die konstitutionellen Garantien in Madrid wieder herzustellen.

London, 15. Sept. Prinz Heinrich von Preußen ist heute abend von Wiltshire hier eingetroffen und nach Balmoral weitergereist.

New-York, 17. Sept. Der Ausstand in dem Anthrazitkohlengebiet hat gestern begonnen. Die Gesamtzahl der Ausständigen kann erst morgen festgestellt werden.

Der Krieg in Südafrika.
London, 17. Sept. Die „Times“ melden aus Kapstadt vom 16. September: Präsident Krüger erklärte die letzte Proklamation Lord Roberts für ungültig. Die beiden Republiken seien noch nicht erobert.

Schluss des redaktionellen Teils.

Schnee-weiße Wäsche erhalten Sie bei Anwendung von Lettermann's Salmiak-Terpentin-Fettlaugenmehl oder Lettermann's Wäsche-Extrakt „Wäsche-Bär“ unter größter Schonung der Stoffe, à Packet 15 Pf.

Kaufmännische Auskünfte über in- und ausländische Firmen erteilen die Auskunfts-B. Schimmelpfeng (27 Bureaus in Europa mit über 900 Angestellten) und The Bradstreet Company (98 Bureaus in Amerika und Australien). Jahresbericht und Tarif postfrei durch die Auskunfts-B. Schimmelpfeng in Dortmund, Söbwall 33.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Steinkohlen für den kommenden Winter für die Volksschulen und das Realgymnasium soll öffentlich vergeben werden. Es wird hierzu Termin auf Montag, den 24. September, vorm. 11 Uhr, im Zimmer Nr. 14 des Rathhauses anberaumt. Bewerber sind eingeladen.

Siegen, den 12. September 1900.
Der Bürgermeister.
J. B. Lübeck.

Bekanntmachung.

Wegen auswärtiger Revisionen ist das städtische Licht am 17., 18., 19. und 20. d. Mts. geschlossen.

Siegen, den 15. September 1900.
Der Magistrat.
Lübeck.

Bergschule.

Der Unterricht an der Bergschule zu Siegen beginnt Montag, den 1. Okt. cr., morgens 8 Uhr.

Die Prüfung derjenigen jungen Berg-

leute, welche sich zur Aufnahme in die Bergschule angemeldet haben, findet Freitag, den 28. September cr., morgens 8 Uhr, in der Bergschule im unteren Schlosse Nr. 8, statt.

Anmeldungen zur Aufnahme werden bis zum 22. d. Mts. vom Unterrichtsamt entgegen genommen.

Siegen, den 8. September 1900.
Gerlach, Geh. Bergamt.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Jaf. Roth zu Wilsdorf ist die Rothlaufseuche festgestellt worden.

Wilsdorf, den 14. September 1900.
Der Amtmann.
J. B. Braach, Beigeordneter.

Ev. Gesellen-Verein.

Posaunen-Chor.

Die regelmäßigen Proben beginnen wieder nächsten Freitag Abend.

Der Vorstand.

Verein christl. junger Kaufleute u. Bureaubeamten in Siegen.

Mittwoch, den 19. September cr., abends 8 Uhr:

Versammlung

im Konfirmandenhaus.

Jeder Berufsgenosse ist herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Dienstag Vereinsabend.

Zeitungs-Makulatur

zu haben

Sandstr. 18.

Männer- und Familienheim
Godesberg,
Rheinallee 50.
Christliche Hausordnung. Auch für
Passanten billig. Pensionspreis
inkl. Nachmittagskaffee 3 M. täglich.
Schöner großer Garten, nächstes
Haus am Dampfschiffanleger u.
Rhein gelegen, dem Siebengebirge
gegenüber.

Frankfurt a. M.
Hôtel Kölner Hof.
Christlich deutsches Haus.
Gegenüber dem Hauptbahnhof.
60 Zimmer. Elektrisches Licht.
Restaurant. — Mäßige Preise.
Das „Volk“ liegt auf.

Geldschränke,
billige Bezugsquelle.
Gustav Wilmking,
Güterlosh.

Berschwendet
wird noch vieles Geld durch Ankauf
teurer Tabake.
Ich sende jetzt gratis 10 Pfd. Beutel
Appetitkat von M. 1,80, M. 2,50
und M. 3,—; ferner:
10 Pfd. leicht. Bajoren-Tabak M. 5
10 Pfd. „halb. Canaster“ „ 6
9 „ leicht. Armees. „ 7
9 „ arom. Förlers. „ 8
9 „ „ Gesundheits. „ 10
9 „ „ Färlens. „ 11
9 „ „ Thees. „ 9
Cigarren von 2—20 Mark
per 100 Stück.

Hch. Weckesser
in Ortenberg (Hessen).

Ich offeriere
= Pomril =
vollkommen alkoholfreier
Apfelwein, erfrischendes und
gesundheitsförderndes Tafelge-
tränk, besonders empfehlenswert
für Kranke und als Appetit-
erregend, zu Drig.-Fadelpreisen.
50 Pfg. pro Flasche inkl. Glas.
Wiederverkäufer und Wirte er-
halten bei größerer Abnahme
Preisermäßigung.
Friedr. Albert Hinz,
Struthlitten, Station Herdorf.

Glück auf!
Ziehung 30. September.
Jährl. 12 Gewinn-Ziehungen m.
abwechslnd. Haupttreff. i. M.
178500, 102000, 75000,
45000, 30000 etc. etc.
„Jedes Loos ein Treffer“
bietet die aus hundert Mitglied.
besteh. Serienloos-Gesellsch.
Monatl. Beitrag 4 M.
pro Anteil und Ziehung.
M. Lutter,
Essen 22 (Ruhr).

Kursus.
Am 15. Oktober eröffne
ich in **Clafeld**
einen Kursus im
Zuschneiden u. Nähen
nach der neuesten Mode. Anmeldungen
nimmt Schuhmachergesell. **Seim. Küster**
in **Clafeld, Königsstr. 6,** entgegen.
Eiserfeld. Emilie Körner.

PIANOS
modernen Stils, Flügel und Pianinos
in vollkommener Ausführung, sowie
auch deutsche Harmoniums und Eskey-
Orgeln in reicher Auswahl empfiehlt
Rud. Ibach Sohn
Hof-Pianofortefabrikant
Sr. Maj. des Königs und Kaisers
Barmen-Berlin-Köln
Hamburg.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Re-
paratur oder Stimmung wende man
sich an die mehr als hundertjährige
Erfahrung des durch vier Generationen
bestehenden Hauses
IBACH

Christlich-soziales Handbuch für Jedermann.

Zusammengestellt und bearbeitet
von **Dr. Burdhardt, Parteisekretär.**

Zweiter Teil.

Inhalts-Verzeichnis: Rückblick aufs vorige Jahrhundert. — Volkslagen im vorigen
Jahrhundert. — Der christliche Sozialismus im vorigen Jahrhundert. — Die Auf-
gaben im neuen Jahrhundert: a Staats- und Privatbetriebe, b Eisenbahnarbeiter,
c Gewerbebetriebe, d Arbeiterkammern, e Genossenschaften, f Berufsorganisation,
g Gewerkschaften, h Kolonien und Flotte, i Mittelstandspolitik, k Landwirtschaft,
l Kleinrenten, m Handwerk. — Aufgaben in sittlich-religiöser Hinsicht. — **Rede
des Reichstagsabgeordneten Stöcker im Reichstag am 20. Januar**
1900. — Verkehrsfreiheit. — Das deutsche Handwerk im Mittelalter. — Wo sind
die Freunde des Volks? — Programm der christlich-sozialen Partei.
Preis: 1 Exemplar 13 Pfg., 10 Exemplare 90 Pfg., 50 Exemplare 3,50 M.,
100 Exemplare 6,00 M. franko.

Das Christlich-soziale Handbuch ist zu beziehen durch die **Westdeutsche Ver-
lagsanstalt, Siegen i. Westf., Sandstraße 18,** oder den Parteisekretär
Dr. Burdhardt in Godesberg. In Berlin bei dem Berliner Parteisekretär
Wartenberg, Gräffstr. 76, in Elberfeld in der Buchhandlung der **ev. Ge-
sellschaft, in Barmen in Hugo Kleins Buchhandlung, Bahnhofstr., in**
Essen in der Buchhandlung von Villaret, Bahnhofstr., in Düsseldorf bei
C. F. Heidkamp, in Gießen bei Professor Dr. Windewald, in Altona bei
**(Hessland) in der Buchhandlung von Alfred Haas, in Kassel in der Buch-
handlung von Ernst Rötger, in Bonn Falkenroths Buchhandlung, in**
Güterlosh Dr. Waltemath.
Weitere Niederlagen werden auf Wunsch vergeben.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren
in solider, geschmackvoller Ausführung in allen Stilen
und Holzarten liefert billigt überall franko Bahnstation
die Möbelfabrik mit Dampftrieb von
Eduard vom Berg, Barmen,
Farbmühlenstrasse 4/19.
Fernsprecher 676.
— Specialität: —
**Lieferung ganzer Ausstattungen
wie auch einzelner Zimmer.**

**Zur bevor-
stehenden
Jagdsaison**
empfehle mein reichhaltiges
Lager in
**Waffen und Munition
jeder Art.**
Jagdgewehre und Büchsen der verschiedensten
Systeme, Pulver und Schrot, fertige Patronen
jeden Kalibers, sowie sämtliche Anordnungen-
Gegenstände in vorzüglicher Qualität und zu den
billigsten Preisen.
Reparaturen werden schnell u. tadellos ausgeführt.
F. W. Appelt,
Büchsenmacher in Siegen, Marburgerstr. 23.

Krey & Molitor,
Siegen Inh. Adolf Krey. Sandstr. 22
en gros. Fernsprech-Anschluß Nr. 216. en détail.
Spezialgeschäft in Maler- u. Anstreicher-Artikeln.
*** Tapeten. * Linoleum. ***
Farben. Lacke. Pinsel.
Fußbodenlacke u. fertige Deckfarben.
Fenster-, Spiegel- und Rohglas.
Gold- und Polierarbeiten.
Da wir unser Geschäft Ende d. M. in das kürzlich erworbene Haus
Sandstraße 12 verlegen, so machen wir besonders auf eine
größere Partie Tapeten-Reste
und ältere Muster aufmerksam, welche wir, um möglichst vor dem
Umzug damit zu räumen, zu und unter Einkaufspreisen verkaufen.

Kaffee-Import-Geschäft
Wilhelm Melchior,
Kölnerstraße 1,
Ecke der Kölner- und Löhrrstraße,
empfehlen:
Feinen gutschmeckenden **rohen Kaffee,** das Pfund 80, 90, 100 Pfg.
u. f. w.
Feinen **rohen Perlkaffee,** das Pfund 100, 110, 140 Pfg. u. f. w.
Feinen gut und rein schmeckenden **gebrannten Kaffee,** das Pfund 90,
100, 120, 140 Pfg. u. f. w.
Feinen **gebrannten Perlkaffee,** das Pfund 110, 120, 140 Pfg. u. f. w.
Malzkaffee, 10 Pfund 15 und 25 Pfg.
Feinsten **Kölner Stumpf, Gut- und Würfelkaffee,** das Pfund
32 Pfennig.
Candis, ohne Krusten und Sahne, das Pfund 40 Pfg.
Visquit das Pfund von 40 Pfg. an.
Zweiggeschäft: **Weidenau, Wilhelmstr. 74.**

Erd-, Mineral- u. chemische Farben

für Anstreicher und Wiederverkäufer

zu den billigsten Preisen.
Siegerländer Farbwerke, G. m. b. H., Siegen.

Pomril,
alkoholfreier Apfelwein von Kurt Mauser, Köln.
Hiermit gestatte ich mir, Sie auf meinen **Pomril,** ein neues, vollkommen
alkoholfreies, moussierendes Getränk, aufmerksam zu machen.
Pomril ist reiner, hefe- und bakterienfreier Apfelsaft.
Pomril ist absolut frei von Alkohol.
Pomril enthält Apfelsäure und ist dadurch sehr gesundheitsfördernd.
Pomril ist, wenn liegend aufbewahrt, jahrelang haltbar.
Pomril kostet die Flasche inkl. Glas nur 50 Pfg., bei Entnahme von
20 Fl. à 45 Pfg.
Wirte und Konsumenten erhalten noch Rabatt. Flaschen werden für 10 Pfg.
zurückgenommen.
Jede Flasche **Pomril** enthält den Extrakt von 1 Pfund Äpfel.
Generalvertrieb für Siegen und Umgebung, **Behdors** und **Nieder-
schelden.**
Handlung u. Ausschank sämtlicher alkoholfreier Weine:
Wilhelm Witzleb,
Siegen, **Schörr.**
Außerdem offeriere ich noch vollkommen alkoholfreie, garantiert natur-
reine Traubenweine wie **Portugieser, Burgunder, Oesterreicher** m.
Mosling, Rector, Traubenfest usw., **Agathon,** zur Herstellung **kalter**
und **heißer Limonaden.** Himbeersaft garant. naturrein, per Kilo M. 1,20.

+ Gallenstein +
Brochure über vollständige Ausrottung frei zu beziehen von
Chemiker Gust. Rosendahl, Letmathe i. W.

**Der Kriegsschauplatz
der deutschen Truppen
in China.**
Mit Benutzung von Gassensteins
Karte der Provinz Schantung und
anderen Quellen bearbeitet von
Paul Langhans.
— Maßstab 1:1.000.000. —
Mit Nebentafeln sowie Begleit-
worten: Deutsche Interessen und
deutsche Streitkräfte in China.
1900. Preis M. 1.—.
Sehr zu empfehlen — eine Karte,
die jedenfalls das Beste leistet, was
auf diesem Gebiet gegenwärtig über-
haupt geleistet werden kann. Sehr
wertvoll sind auch die Angaben
über das deutsche Handelsinteresse
in China und über die deutschen
Streitkräfte in China.
Die **Westdeutsche Verlags-
anstalt** in Siegen liefert diese
Karte frei Haus gegen Einzahlung
von M. 1.— in Briefmarken.

Bettfedern.
Billige u. reellste Bezugsquelle für nur
staubfreie u. gewaschene neue Federn,
halbw. à Pfd. 1,10 u. 1,60 M., schneew.
Federn à Pfd. 2,25 u. 3 M. (extra-
fein, leicht u. sehr füllbar), ganz vorzügl.
Ganzbaunen, à Pfd. 3,50, 4,— (extra)
u. 4,80 M. (hochfein) versende gegen
Nachnahme.
Julius Langenbach, Siegen.
Christliches Versandhaus.

Rheinweine
Spez. Siegenbau u. selbstgeleitet. rheinhess. pr.
Litter von 60 Pfg. an empfiehlt
Friedrich Roth,
Landsheim a. Rhein.

1a. frisch eingekochte
Preisselbeeren
mit 50% Zucker, gebrauchsfertig, 10 Pfd.-
Büchse M. 4,50. **Deftatich-Gelee,**
10 Pfd.-Eimer M. 2,40. Töpfe 2,70 u. f. w.
Versandhaus **Ronis Zuckert, Danden (Hild.)**

**Stellen-Gesuche
und Angebote**

1 Glasmofenstocher
zuverlässiger, selbständiger und erfahrener
Arbeiter bei gutem Lohn dauernd gesucht.
Eisen- u. Hartgusswerk Concordia,
Sameln a. d. Weser.

Tapezierergehilfe
sofort gesucht.
G. Haag, Saalbaustr. 22,
Darmstadt.

Junger tüchtiger
Barbiergehilfe
sofort gesucht.
M. S. Rapp, Bahnhofstr.,
Offenbach a. M.

Tücht. Schneider
gesucht.
Georg Jäger,
Bad Homburg.

Für mein **Manufaktur- u. Kolonial-
waren-Geschäft,** verbunden m. **Kunst-
dünge-Handlung,** suche ich einen
Lehrling
aus guter christlicher Familie, nicht unter
15 Jahren, mit guter Schulbildung.
Freudenberg (Kr. Siegen).
Daniel Jung.

Tücht. Barbiergehilfe
gesucht. **A. Huffer, Höchst a. M.**

Ein evang. besseres
Mädchen,
welches nähen und bügeln kann, wünscht
Stelle, wo sie sich im **Kochen** ausbilden
kann. Off. unt. **J. Z. 2545** an d. Exp. d. Bl.

Ein evang.
Mädchen
gesucht. **Siegen, Dergaben 3.**
Einfach. Fräulein
aus guter Familie, welches Kochen kann,
im Haushalt erfahren und kinderliebend
ist, sucht zum 1. Oktober Stelle als
Stütze in feinem Haushalt. Familien-
anschluss Bedingung. Off. unter **M 3**
postlagernd **Weilmünster.**

Ein zuverlässiges
Mädchen,
welches in allen Hausarbeiten erfahren
ist, findet sofort Stellung.
Offerten unter **M 3 2540** an die
Exp. d. Blattes.

Lehrmädchen
gesucht für Buggeschäft. **Marie Wiesel,**
Siegen, Coblenzstraße 11.

Ein evang. nach Fröbel-System
ausgebildete
Kindergärtnerin
sucht Stell. z. 1. Oktober in f. Hause.
Geht. Off. erb. unter **M 3 20** post-
lagernd **Koblenz.**

Angehendes, evangelisches
Ladenfräulein
für mein **Manufaktur- und
Kolonialwaren-Geschäft** so-
fort gesucht.
Robert Wintersbach
in **Freudenberg.**

Familien-Anzeigen

Geburts-Anzeigen.
Ein Sohn:
Stabsarzt Dr. **Wieser-Grauberg.**
Gutsbesitzer **Wandel-Zentwig.**
Dr. **Kaufmann-Kiegnig.**
Pastor **Möller-Pistorius.**

**Verlobungs- und Vermählungs-
Anzeigen.**
Verlobt:
Edwig Gühr, Konrad Seidel-Bromberg.
**Hanna Sauerländer, Hans Sager-Schö-
mar.**
**Anna Höttemann, Wilhelm Herbst-Güter-
losh.**

Verheiratet:
Herrn-Meffior May Hausentner, Theresie
Höfberg-Schepanowig.
Amstlicher Theodor Zipper, Agnes
Großelendi-Frankenfeld.

Todes-Anzeigen.
Stabsarzt a. D. Dr. **Emil Zimmermann**
Breslau.
Kaufmann **Paul Nagel-Breslau.**
Kammergerichtsrat **Otto Paul Hamuth**
Berlin.
Lehrer **Ludwig Dellinger-Kassel.**
**Barbara Rulmann geb. Wiesinger-Mün-
berg, 83 J.**
Witwe **Elisabeth Wurm geb. Langenbach**
Siegen, 75 J.
Sophie Sander-Luckenwalde, 60 J.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf die Zeitung

„Das Volk“

(Nr. 1728 der Zeitungsliste)

mit Sonntagsblatt, volkswirtschaftlicher und literarischer Beilage für das
4. Quartal 1900

werden von allen Postanstalten, den Zeitungsboten und in der Geschäftsstelle in Siegen, Sandstraße 18, entgegen genommen.

„Das Volk“ erscheint täglich in mindestens anderthalb mittelgroßen Druckbogen, Sonntags mindestens zwei Bogen, auch in der Woche Extra-Beilagen nach Bedarf.

„Das Volk“ hat durch seine eigene Agentur in Berlin eine unmittelbare Vertriebsstation aus der Reichshauptstadt.

„Das Volk“ bringt stets wöchentlich die Reden des Reichstags-Abgeordneten Stöcker, unterrichtet über alle wichtigen Vorkommnisse im Reich und in den Provinzen.

„Das Volk“ bringt Lokal-Nachrichten aus Rheinland-Westfalen, Posen, Nassau und Großherzogtum Hessen.

„Das Volk“ enthält die vollständigen Beziehungslisten der Königlich Preussischen Staatslotterie.

Der Abonnementspreis beträgt trotz dieser Reichhaltigkeit für die Stadtabonnenten

1 Mark 25 Pfennig

1 Mark 35 Pfennig

durch den Briefträger oder Boten frei ins Haus 40 Pfennig mehr.

„Das Volk“ ist in christlichem Geiste redigiert, der Unterhaltungsbeilage so, daß das Blatt in jeder Familie mit Interesse gelesen wird.

„Das Volk“ will nur das Wohl des ganzen Volkes, aller Stände, keine einseitige Interessenspolitik, es will den sozialen Frieden herbeiführen und mitwirken.

Unsere Freunde bitten wir aber herzlich, uns durch Zuweisung von Inseraten, Drucksachen und Werbung von neuen Abonnenten zu unterstützen.

Wir bitten rechtzeitig zu bestellen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Verzögerung eintritt und die vielen Nachbestellungen vermeiden werden.

Probenummern überallhin kostenfrei.

Geschäftsstelle des „Volk“,
Siegen, Sandstraße 18.

Christlich-sozialer Verein in Barmen.

Jeden Montag Abend:

Versammlung

im Restaurant des Evangelischen Vereinshauses
beim Besprechung der Tagesfragen. Alle
Freunde der christlich-sozialen Sache werden hier-
durch freundlichst eingeladen und um zahlreiches
Erscheinen gebeten.

Stets vor Gottes Augen schweben.
Das ist erst ein selbes Leben,
Da man, wo man immer ist,
Dein gedankt, Herr Jesu Christ.

Zerstreuen.

Die Liebe einer Frau.

Von Christiane Dalsgaard. Autorisierte Uebers. von G. Johannis.
(Nachdr. verboten.)

Warming schwieg und ging ein paarmal in starker Gemütsregung auf und nieder; dann stand er wieder vor Helga still und fuhr fort:

„Aber das Gefühl, welches ich für Fanny nährte, ist niemals wahre Liebe gewesen, das weiß ich jetzt, da ich die Liebe kennen gelernt habe. Jetzt weiß ich, daß dasjenige, was in tiefer Liebe einen Mann zu dem Mädchen zieht, das er zu seiner Frau zu machen wünscht, nicht ein Verliebensein in ihr hübsches Gesicht und bezauberndes Lächeln ist, sondern eine tiefe Seelenverwandtschaft, Vertrauen zu ihrem Charakter, Ehrerbietung vor ihrem geistigen, unvergänglichen Wesen. Dies Gefühl kenne ich jetzt, es ist sozusagen mit meinem eigenen Seelenleben verwachsen, daher weiß ich, daß es mich niemals verlassen wird.“

„Helga“ rief er mit hervorbrechender Festigkeit aus. „Wenn ich daran denke, daß ich Sie kannte, bevor ich mich verlobte, bin ich nahe daran, wahnsinnig zu werden!“

„Halten Sie inne, Herr Doktor!“ sagte Helga und erhob sich. „Sie haben kein Recht so mit mir zu sprechen, und ich darf Sie nicht anhören. Bedenken Sie, daß Sie an eine andere Frau gebunden sind!“

„Sie vergessen, daß ich die Separationserlaubnis habe. In drei Jahren wird meine unglückliche Ehe ganz aufgehoben sein, und ich bin ein freier Mann. Helga, sagen Sie, daß Sie mich lieben, daß Sie zu jener Zeit meine Frau werden wollen, und die drei Jahre werden mir vergehen, wie ein Tag, weil ich Sie liebe!“

Er wollte ihre Hand ergreifen, sie aber wich zurück und bedeckte ihr glühendes Gesicht mit den Händen.

Einen Augenblick war es, als wirbelte alles vor ihren Augen; ein unwiderstehlicher Jubel durchströmte sie bei dem Gedanken, von ihm geliebt zu werden, dem einzigen Manne, für den ihr Herz geschlagen hatte. Sie fühlte eine tiefe Sehnsucht, sich in seine Arme zu werfen, um so nur ein einziges Mal an seiner Brust zu ruhen, ihre Liebe auszusprechen in einem einzigen Kuß. Ihr erregtes Herz schlug ihm noch ebenso warm entgegen, wie in ihren Jugendjahren.

Aber mit einer fast übermenschlichen Kraft wurde sie wieder ihrer selbst Herr, und als sie die Hände von ihrem Gesicht zurückzog, verriet auch nicht eine Miene ihre Gefühle.

„Schweigen Sie davon, Doktor Warming“, bat sie, „Sie zwingen mich, Ihr Haus zu verlassen.“

„Ich werde in diesen drei Jahren schweigen, dann aber bin ich vollkommen von meiner Ehe gelöst und nach dem Gesetze ein freier Mann, das müssen Sie doch zugeben.“

„Ja, nach den Gesetzen der Menschen“, antwortete Helga

53. Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins.

L.-ch. Königsberg, 13. Sept. (3. Tag). In der nicht öffentlichen Versammlung von gestern nachmittag wurden für den ausgetretenen Geh. Kirchenrat Professor D. Friede in Leipzig, Geh. Kirchenrat Professor Dr. Nitzsch in Leipzig und für den verstorbenen Herrn Karl Böcker der italienische Konsul Max Krause für die Zeit von 1903—1906 gewählt. Ferner und zwar bis zum 6. November 1909 wurden gewählt: Geh. Kirchenrat Superintendent D. Pant, Geheimrat Rat Oberbürgermeister Dr. Georgi und Senatspräsident am Reichsgericht Dr. Freiesleben, sämtlich in Leipzig, sowie fünf außerhalb Leipzigs wohnende Mitglieder: Konsistorialrat Jänsch in Anspach (für den Oberkonsistorialrat Bürger-München), Konsistorialrat Professor D. Haupt-Galle (für P. Terlinde-Duisburg), Sup. Karmann in Schweig (Westpreußen) (für den Oberkonsistorialrat Koch-Berlin), Wirk. Geh. Oberpostrat Dr. Spilling in Berlin (für den Hofprediger D. Rogge) und den Superintendenten Dr. Tauch in Großschwehren (für Bischof Müller in Eisenbürgen). Endlich wurde noch Oberpräsident von Mähren-Gilt-Stettin bis 1903 gewählt.

In den Abendversammlungen sprachen Redner aus Böhmen, Belgien, Lothringen u. a.

Die zweite öffentliche Hauptversammlung begann in der schon mit Grün geschmückten reformierten Burgkirche um 9^{1/2} Uhr. Von D. Friede, vom Handelskammerpräsidenten Zweiniger, vom Verband der protestantisch-kirchlichen Hilfsvereine in der Schweiz, vom Centralausschuß für innere Mission in Berlin, von der ungarisch-evangelischen Hilfsanstalt (Bischof Baltist) sind Begrüßungen eingelaufen. Der akademisch-theologische Studentenverein in Königsberg hat seine Liebe zur Sache durch einen kräftigen Salamander bekundet. (Heiterkeit.) Die Besprechung des Jahresberichts gab dem Oberbibliothekar Dr. Weill-Berlin Anlaß vor dem wilden Leben zu warnen, wie im vorigen Jahre vor dem wilden Sammeln gewarnt werden mußte. In Ostpreußen haben sich viele neue Gemeinden gebildet, deren einige viel genannt werden und nun von allen Seiten Unterstützung erhalten, während die anderen Not leiden. Man müsse diese Uebelstände durch angemessene Organisation beseitigen. Dem Wunsch, den Jahresbericht fünfzig zu kürzen, tritt Meiner entgegen. Der Centralvorstand bittet die Hauptvereine, ihm zum Ausgleich Mittel für die neuen österrösischen Gemeinden zu senden. Hofprediger D. Rogge macht Mitteilungen vom wilden Sammeln. Einzelne Gemeinden haben Bittzirkulare in 35 000 Exemplaren verschickt.

Superintendent Entzger beantragt im Anschluß an den Jahresberichtsbericht Entlassung und Dank für Rechnung und Buchführung, besonders an den Schatzmeister Konsul Krause in Leipzig. Die Entlassung wurde erteilt und der Dank ausgesprochen.

Es folgte der Hauptvortrag des Morgens: Die deutsche evangelische Diaspora in Brasilien von Pfarrer Pechmann aus Novo Hamburgo. Er kommt aus der Synode Rio Grande do Sul und bringt auch Grüße aus allen Gemeinden Südamerikas, aus Chile, Uruguay, Argentinien. Er dankt für die bisher gewährte Hilfe des Gustav Adolf-Vereins, die nicht ohne Frucht geblieben sei und erzählt von der Benachteiligung der Glaubensgenossen in den Urwäldern und der Rettung verlорener Posten. Rio Grande do Sul, der südlichste der brasilianischen Staaten, sei mit seinen 43 000 Quadratkilometern größer als die Schweiz, größer als die Niederlande, dreimal so groß als Baden, doppelt so groß als Württemberg. Es sei ganz mit Deutschen besetzt. Die 13 013 Familien mit ihren 105 000 Seelen haben 41 ordinierte Geistliche in 93 Gemeinden und 13 Parochien. Den 22 religionslosen Regierungsschulen im Besitze stehen 66 evangelische Privatschulen gegenüber, die allerdings meist sehr klein, sehr vernachlässigt sind, je von 8—30 Kindern besucht werden und oft sehr minderwertige Lehrer haben (vertraute Klausuren, Beamtete). Die Synode lenkt also ihre Aufmerksamkeit auf Hebung der Schule. In São Cruz ist deshalb eine Schulanstalt mit Pensionat begründet, die 230 Kinder und 30 Pensionäre zählt. In Novo Hamburgo hat die Synode eine Pensionsanstalt mit 52 Insassen. Aber Rio Grande do Sul ist auch das Arbeitsfeld der Jesuiten, die mit großen Mitteln und billigeren Sätzen große Pensionate

erblickend, „aber nicht nach Gottes Gesetz. Sprechen Sie nicht mehr davon, ich kann doch niemals die Ihrige werden.“

„Sie lieben mich nicht, Helga!“ rief er zweifelnd aus.

„Gott weiß, Sie haben mir niemals Anlaß gegeben, dies zu glauben, aber dennoch — ich weiß selber nicht warum — hoffte ich, daß Sie mich liebten; meine Liebe ist so tief und stark, daß ich deswegen wohl glaubte, Gegenliebe finden zu müssen. Sagen Sie mir die Wahrheit, Helga, lieben Sie mich nicht?“

Sie preßte ihre Hand gegen die Brust; wieder kämpfte sie mit sich selber, aber ihre Wahrheitsliebe siegte.

„Nicht so, daß ich Sie Gottes Gebot könne übertreten lassen, ohne dies, soweit es in meinen Kräften steht, zu verhindern“, antwortete sie langsam. „Vor Gott sind Sie der Gemahl einer andern Frau und werden es bleiben, wenn das Band auch nach menschlichen Gesetzen gelöst ist. Lassen Sie uns Gott danken, daß das einzige, was Ihre Ehe auch nach Gottes Gesetz hätte lösen können, nicht existiert; denn wie große Fehler Fanny auch hat, untreu in der That ist sie Ihnen nicht gewesen, Doktor Warming.“ fuhr sie mit zitternder Stimme fort, „lassen Sie mich wie bisher zu Ihnen aufsehen können, lassen Sie meine Achtung vor Ihnen nicht verletzt werden.“

Er sah ihr in die tränenfeuchten Augen, und der Ausdruck derselben offenbarte ihm deutlicher als Worte ihre tiefe, entsetzende Liebe und ihren reinen, starken Willen.

„Helga!“ rief er aus, indem er auf die Knie sank und ihre Hand an seine Lippen führte. „Ich will mich Ihrer Liebe würdig erzeigen. Helga, mein Gewissen, mein guter Engel!“

Hinter Helga tauchte in diesem Augenblick ein Kopf im Garten auf, und ein Paar große, neugierige Augen blickten durch das offene Fenster, verschwanden aber sogleich wieder. Weder Helga noch Warming hatte es bemerkt, ebensowenig wie sie Minas und Annas Jurne und Lachen hörten, als diese in wildem Lachen sich jetzt wieder vom Hause entfernten.

„Ich habe jetzt nur eine Bitte an Sie, Fräulein Helga“, fuhr der Doktor fort, indem er sich erhob und einen Schritt zurücktrat. „Wollen Sie hier im Hause bleiben als Aufseherin und als Mutter meiner kleinen Tochter? Gehen Sie nicht von uns, ich kann Sie nicht entbehren; Sie ahnen nicht, welch ein Segen Sie für mich sind. Es bereitet mir eine wahre Herzensangst zu denken, daß eine andere als Sie Minas Erziehung leiten sollte; nur Sie können die Kleine lehren, die Frau zu werden, die ich wünsche und hoffe, daß Sie werden soll. Ich weiß sehr wohl, daß es Selbstsucht ist, die mir diese Bitte diktiert, aber dennoch — ich kann sie nicht zurückdrängen.“

„Es ist nicht minder Selbstsucht von mir, diese Bitte zu erfüllen“, antwortete Helga leise. „Von Ihnen und der kleinen Nina zu scheiden würde mir große Schmerzen bereiten. Ich bleibe mit Freude und Dank, denn, nicht wahr, Herr Doktor, Sie werden mit in dem Kampfe helfen, sodas wir uns als Brüder und Schwester lieben können. Bei Gott wollen wir Stärke suchen, er wird uns sowohl darin

für 300 Knaben, 300 Mädchen u. a. leiten. Ein anderer Feind der kirchlichen evangelischen Arbeit sind die Pseudopfarren, die das Amt üben, ohne dazu vorgebildet zu sein und die zum Teil recht ungeeignet dazu sind. Wohl die schlimmste ihrer Ausschreitungen, sie liegt allerdings schon Jahrzehnte zurück, scheint die gewesen zu sein, daß der republikanische Pseudopfarren seiner laienhaftig gestimmten Gemeinde im Bürgerkrieg die Häuser über dem Kopf anzündete. Die Gemeindeglieder in der Synode leisten jetzt übrigens ihrerseits was sie können für Pfarrgehälter und Kirchbauten. Den einzelnen Gemeinden Bittgesuche aus Deutschland zu bewilligen, könne er nicht befehlen, weil sie in das Gebiet der wilden Sammlungen gehören. Man möge alle Sendungen und Gaben durch die Synode vermitteln lassen. (Beifall.) Oberkonsistorialrat D. Koch ergänzt den Vortrag durch Mitteilungen über die Pflege der überseeischen Diaspora durch den französischen Oberkirchenrat in Berlin, dem aus der dafür eingesammelten Kollekte dafür jährlich 25 000 Mk. zum Ausfuhr der überseeischen Missionen abgeführt werden. In Chile, Argentinien, in Brasilien, in Caracas, in Südamerika, China kurz fast überall hat er seine Pflichten. Aber ohne den Gustav Adolf-Verein stände es schlecht. Dieser hat für überseeische Gemeinden im letzten Jahre 65 355 Mk. bewilligt.

Hierauf verliedigt der Vorsitzende des Ostpreussischen Hauptvereins, Prof. Dr. Benrath, unter großer Spannung das übliche Geschenk des bewirtenden Vereins. Es belaufe sich, dank einer schon seit dem vorigen Jahre beobachteten vorzüglichen Geschäftsführung und Dank der Opferwilligkeit der Provinz auf 42 000 Mark. (Beifall.) Von den in Westfalen als Kohlenarbeiter beschäftigten Missionen sind dazu 1100 Mk. gesammelt. Die Salzburger Ostpreußen haben 800 Mk. abgeliefert. Die Lehrer und Lehrerinnen an den Präparandenanstalten und Seminaren haben 800 Mk. gestiftet, die dem österreichischen Schulfonds sowie der Lehrerbildungsanstalt in Völs zugewendet werden sollen. Den 50 dem Hauptverein besonders zugewiesenen Gemeinden bittet der Geber je 200 Mk. von der Gasse zu zugewenden, wodurch mit einigen anderen besonderen Beistellungen und einer Gabe von 9000 Mk. für die Gustav Adolfskirche in Speyer 23 600 Mk. festgelegt werden und zur freien Verfügung des Centralvorstandes 18 400 Mk. bleiben.

D. Pant: Wir waren in der That gespannt auf die Gabe. Gott segne sie und die Geber.

Pastor Gundel-Königsberg brachte darauf an der Spitze einer kleinen Deputation von Konfirmandinnen noch eine Sondergabe der Konfirmanden von 4000 Mk. über deren Bestimmung ein Mädchen durch ein Gebot Aufschluß gab. Der akademisch-theologische Missionsverein in Königsberg überbrachte eine Marabibel. Wirk. Geh. Oberpostrat Dr. Spilling-Berlin 500 Mk. für Reporter in Ostpreußen und Generalsuperintendent D. Döblin-Danzig aus Westpreußen 1537 Mk. Er bekannte dabei, an der vom Hofprediger D. Rogge geleiteten Sammlung einer einzelnen Gemeinde beteiligt gewesen zu sein. Es war Grünthal in Westpreußen und die Sammlung hat sogar 20 000 Mark eingebracht. Seines Wissens verfolge das nicht gegen die Braunschweiger Beschlüsse und es sei auch gut, wenn die dem Gustav Adolf-Verein fremden Kreise ebenfalls zu Opfern herangezogen würden.

D. Pant dankt für die Gabe, bittet aber die Braunschweiger Beschlüsse besser zu studieren. Die Einzelsammlungen könnten doch recht bedenkliche Folgerungen haben. Pastor Meyer-Annovern beleuchtete darauf die traurigen Kirchenverhältnisse. Nach herrliche dort unbefriedigt. Es giebt in dem kleinen Lande 1784 Klöster und 30 000 Ordensleute. Die nationale völmische Bewegung entbehre jeder religiösen Motive. — Ein alter Freund der Gustav Adolfsache hat ihm wieder 10 000 Mk. eingehändigt.

Nunmehr referiert Generalsuperintendent D. Jeschke-Posen über die drei zur großen Liebesgabe vorgeschlagenen Gemeinden. Es sind dies Pannu in Westpreußen, Mundenheim in Rheinbaben, Tarn in Böhmen. Alle drei stehen vor der allerdinglichsten Notwendigkeit des Kirchenbaues, der für sie eine Lebensfrage ist. In Mundenheim, einer Vorstadt von Ludwigshafen, mit stark angewachsener Industriebevölkerung, beträgt die Zahl der Gemeindeglieder 1600 gegen 300 vor drei Jahren unter 6000 Katholiken. Zu dem auf 100 000 Mk. veranschlagten Kirchenbau fehlen noch 20 000 Mk. Tarn in Böhmen wird die Genehmigung zur kirchlichen Steuererhöhung nur erhalten,

helfen als auch darin, Ihr Kind recht zu erziehen. Für die Kleine wollen wir leben und wirken!“

Mit einem festen und ruhigen Druck gab sie ihm die Hand und verließ dann das Zimmer.

* * *

„Jetzt ist unser neues Krankenhaus fertig und eingerichtet“, sagte Warming eines Tages spät im Herbst zu Helga.

„Das ist ja herrlich“, antwortete sie und sah mit interessiertem Blick auf.

„Ja, Gott sei Dank, daß wir das erreicht haben; es war hoch nötig, denn das alte war in schlechtem Zustande. Ich habe es ja auch erreicht, daß dieses Haus nach meinem Wunsch und den guten Ratschlägen, die Sie mir gegeben haben, eingerichtet ist. Besonders freue ich mich über den Operationsaal, derselbe ist ganz den Bedürfnissen der Zeit entsprechend eingerichtet. Haben Sie nicht Lust, das Haus mit mir anzusehen, bevor es dem Publikum geöffnet wird.“

„Danke, das werde ich gerne thun. Ich bin sogleich fertig.“

Bald darauf gingen sie beide durch die Stadt nach dem neuen Krankenhaus.

„Dort geht Doktor Warming mit Fräulein Brock“, sagte eine Dame, die bei der Frau Bürgermeisterin, welche Kaffeegesellschaft hatte, am Fenster saß.

„Nun, gehen sie jetzt auch zusammen spazieren?“ Das ist mehr, als man den Doktor und seine Frau thun sah“, äußerte eine andere Dame.

„Es sind schreckliche Geschichten, die man von dem Hause hört!“ fiel eine dritte ein.

„Ich finde es im höchsten Grade anstößig, daß Fräulein Brock dort bleibt“, sagte die Wirtin mit großer Würde. „Wenn es nicht ihre Cousine wäre, mit welcher der Doktor verheiratet war, aber nun ist es ja eine wirkliche Demonstration; es ist fast, als wolle sie aller Welt zeigen, daß der Doktor der beleidigte Teil ist. Gott muß wissen, wie dies eigentlich zusammenhängt.“

„Ich weiß, was ich weiß“, sagte ein älteres Fräulein und nickte feierlich.

„Ich weiß doch nicht recht, ob Frau Warming wirklich so lebenswürdig war wie sie schien“, sagte die Frau des Apothekers in zweifelndem Tone. „Mein Mann, ja, alle Männer waren in sie verliebt, aber — mir gefiel sie doch nicht recht.“

„Sie war grenzenlos gefallsüchtig, ja, das war sie!“ erwiderte es jetzt im Chor.

„Der Doktor hat gewiß viel bei ihr gelitten.“

„Ja, das glaubte man“, sagte Fräulein Wether, „aber nach dem, was man jetzt von den Verhältnissen dort im Hause hört, kann es doch sein, daß sie mehr hat leiden müssen als er. Es war gewiß nicht umsonst, daß Frau Warming nicht nach hier zurück wollte; sie hat natürlich etwas davon gemerkt.“

„Wovon?“ fragte Frau Knudsen etwas scharf; sie hatte sich bisher an der Unterhaltung nicht beteiligt.

wenn die Kaufsumme für die Kirche gedeckt ist, wozu noch 20.000 M. fehlen.

Es stehen zur Verfügung für die fiegende Gemeinde 14.932,60 M., die von Königsberg aus auf 20.000 abgerundet werden. Für die erste unterliegende Gemeinde 6441,50 M. und für die zweite unterliegende Gemeinde 6541,50 M. Die Abstimung ergibt für Banno 27, für Zorn 75, für Mundenheim 101. Letzteres hat also gesiegt. Der Vorsitzende empfiehlt auch die beiden anderen Gemeinden der nächsten Zeitnahme der beiden Hauptvereine.

Konfessorialrat Wagner-Speyer spricht seinen tiefgefühlten Dank aus. Professor D. Böcher-Wien bringt den Gruß des österreichischen Hauptvereins und der evangelisch-theologischen Fakultät in Wien und betont die Notwendigkeit der Ausbildung österreichischer evangelischer Geistlicher, da die Einführung reichsdeutscher Geistlicher nur ein nicht ganz gesunder Notbehelf sei und auch durch Verlegung der Gewährung des österreichischen Bürgerrechts vollkommen legal verhindert werden kann.

Defan Herfurth spricht namens des Hauptvereins Siebenbürgen und erzählt von dem in Siebenbürgen eingerichteten Diakonischen zur Ermöglichung evangelischer Schul- und Religionsunterrichts. Er giebt interessante Vergleiche zwischen der ebenfalls von den deutschen Mittern begründeten Kolonie des Deutschthums in Ungarn und Königsberg, erinnert an die dortige Marienburg, an Hermann von Salza-Germannstadt. Pastor Fiedner-Madrid, der Sohn des Allen, berichtet von den Evangelischen in Spanien und bedauert, daß der Centralvorstand die sonst bewilligte Gabe diesmal gestrichen habe. Pastor Maihofer-Brüssel bringt den Gruß der belgischen Missionäre.

Die nächste Hauptversammlung wird in Köln a. Rh. stattfinden. Geh. Kirchenrat D. Paul dankt allen Beteiligten. Vorprediger D. Rogge-Boisdam spricht das Schlußgebet.

Um 4 Uhr fand ein Festmahl statt. Eine Festsahrt an Fass und Döfse wird morgen, Freitag, veranstaltet.

Zum Dom findet heute die Ausstellung der reichen und prächtigen Gaben für die einzelnen Gemeinden statt, bestehend in Antependien, Kanzeln und Altardecken, Abendmahlsgeräten, Leuchtern, Kreuzigen, Agenden und Bibeln.

Nach einmal: „Freiwillige vor!“

Unser Vaterland gewährt in den letzten Wochen einen erhebenden Anblick! Als unser Kaiser freiwillig auf dem chinesischen Feldzuge, haben sich wohl 1 1/2 Hunderttausend Jünglinge fröhlich gestellt, um freiwillig in das ferne Land zu ziehen, wo ihnen Not, Gefahr und Tod in mehr oder weniger Gestalt droht; und als unser Väterhaus Nazareth vor einigen Wochen die Aufforderung erhielt, eine Anzahl unserer Brüder für den Dienst der Barmherzigkeit an den Verwundeten und Kranken unserer hinausgezogenen Krieger zu stellen, und wir um Freiwillige baten, um die hier entlassenen Lücken auszufüllen, da hat sich mehr als die 30fache Zahl solcher Jünglinge angeboten, obwohl ihnen ausdrücklich gesagt war, daß sie nicht nach China ziehen könnten, sondern nur hier an Ort und Stelle den Dienst der Barmherzigkeit übernehmen sollten.

Wie steht es nun mit der gleichen Bereitwilligkeit bei den Jungfrauen? — Wie unser Väterhaus, so hat auch unser Schwesterhaus mit dem deutschen Verein für verwundete und erkrankte Krieger das Abkommen getroffen, daß, sobald unser eigenes Vaterland in einen Krieg verwickelt ist, wir nicht nur unsere sämtlichen Ränge, sondern sie übergibt frei zu machen sind, sondern auch unsere sämtlichen Schwestern, soweit sie durch Freiwillige ersetzt werden können, in den Dienst des Vaterlandes stellen müssen. Noch ist der Krieg gegen China zwar nicht erklärt, aber es ist doch jetzt schon offenbar, daß wir nicht etwa nur gegen eine Rote von Aufständigen, sondern gegen die Kaiserin selbst und gegen das ganze Volk im Kampfe stehen, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß uns noch schwere Kämpfe bevorstehen, wie denn auch schon eine neue Division deutscher Krieger zum Aufbruch sich rüstet. — Da gilt es nun auch, bei Zeiten zum weiteren Dienst der Barmherzigkeit sich rüsten, damit wir, wenn der Ruf an unser Diakonischenhaus kommt, auch frisch zugehen und die von uns geforderten Streiterinnen stellen können.

Aber wenn dieser Ruf auch nicht kommen sollte, so haben wir doch ein gutes Recht, mit ganzem Ernst allen am Markte stehenden Jungfrauen, die niemand gebietet hat, zu rufen: „Freiwillige vor! Kommt in den Weinberg der Barmherzigkeit und helft uns!“

Als nach dem Kriege 1870/71 zum erstenmale die evangelischen Diakonischenhäuser in Kaiserreich zusammen traten, schrieben wir unsern großen Helfern: daß zwar der Krieg mit Pulver und Blei zu Ende gebracht, daß aber der Krieg der Barmherzigkeit nicht ruhe; wir hätten alle Zeit einen weiten Kampfplatz voll Kranker, Verwundeter und Sterbender vor uns; Er möchte darum unsere sämtlichen Diakonischen doch als Kriegskräfte anziehen, die fortwährend im Felde stehen, und uns darum auch die Rechte der Soldaten zusprechen, die mit erleichterten Eisenbahnpreisen von einem Ort zum anderen eilen dürfen, wo immer die Not der Kranken winkt — und der hochherzige alte Kaiser hat uns diese Bitte gewährt. — Nun gilt es aber auch, uns dieser Günstigkeit würdig zu erweisen.

Wir sind ja weit davon entfernt, allen Dienst der Barmherzigkeit nur den geordneten Diakonischenhäusern ausüben zu lassen. Wir bringen vielmehr beständig darauf, daß jeder Christ in seinem Stande und Beruf auch seinen Teil Liebesarbeit am Nächsten übernimmt, aber für die außerordentlichen Fälle bedarf es doch auch des geordneten Dienstes der Diakonie. — Und ach! für diesen Dienst fehlt es schmerzlich an ausreichenden Arbeiterinnen. Unser Väterhaus Mutterhaus leidet insonderheit dadurch, daß im Ravensberger Lande, unserm Hauptunterstützungsgebiete, für den Dienst der Barmherzigkeit nicht nur die zunehmende Textilindustrie, sondern noch viel mehr die Tabakindustrie die Mehrzahl unserer sonst fröhlichen Jungfrauen uns wegnimmt, indem dieselben verpflichtet sind, ihren Eltern zu helfen, die Tausende und Abertausende von kleinen Besitztümern abzugeben, die sich dieselben erworben haben. So wächst unsere Not täglich. Ueber 50 Schwestern liegen gegenwärtig krank danieder, große Lücken sind gerissen in schon bestehenden Arbeitsstätten und wie viele bringende Hilfen um Belegung einer Arbeitsstelle müssen wir unersättlich lassen!

Es ist doch wirklich nicht schön, wohl bereit zu sein, wie dies vielfach der Fall ist, im fernem China deutsche Krieger zu pflegen — wobei es möglicherweise vor den Augen aller Welt Ehre und Ruhm zu ernten giebt —, aber hier in der Heimat an den armen Ver-

„Nein, haben Sie das nicht gehört? Die ganze Stadt weiß es doch. Das Verhältnis zwischen dem Doktor und Fräulein Brod ist nicht, wie es sein sollte.“

„Ich kann schwerlich etwas Unvoreilhaftes von Fräulein Brod glauben“, sagte Frau Knudsen, die sich als Kranke unter Selgas Pflege befand und von der Zeit an große Dankbarkeit gegen sie nährte. „Das Gerücht muß sich auf einen Irrtum, auf ein Mißverständnis gründen.“

„Das ist kein Gerücht, sondern leider eine Thatsache, meine liebe Frau Knudsen.“

„Ja, es ist wirklich wahr“, fiel das Fräulein eifrig ein, „denn das Mädchen hat selber gesehen, daß er vor ihr auf den Knieen gelegen und sie geküßt, auch hat sie gehört, daß sie von Liebe gesprochen. Nun frage ich, hat denn eine Frau, die sich von einem verheirateten Manne küssen läßt, wenn es niemand sieht, sich dadurch nicht selber von der ordentlichen Gesellschaft ausgeschlossen? Es ist natürlich nicht das erste Mal; ich bin davon überzeugt, daß die arme Frau Warming Zeugin ähnlicher Szenen gewesen ist.“

„Ich darf nichts sagen“, äußerte die Wittin. „Ich selber habe nichts bemerkt, aber Fräulein Brod ist stets eine merkwürdig zurückhaltende Person gewesen, der man nicht leicht auf den Grund kommen kann. Sie hat bei weitem nicht das einnehmende Wesen ihrer Cousine.“

„Nein, gewiß nicht. Sie ist so ruhig und kalt, so überlegen in ihrem Wesen, als fühlte sie sich besser als andere. Von ihr kann man sagen, daß Hochmut vor dem Fall kommt.“

wundeten und Kranken unseres Volkes und an den vielen Tausenden, auf den Gassen und Straßen der großen Städte gefährdeten Kindern vorüber zu gehen, und wie der Priester und Levit seine Augen von solcher Not abzuwenden und sich bethe Ohren fest zuzustopfen bei dem lauten Rufe: Kommt doch und helft uns! — Wen die Liebe Christi nicht dringt, hier in der Heimat in aller Verborgenheit und Stille zu dienen und zu helfen, den kann man gewiß nicht übers Meer senden. Allen Jungfrauen, denen das Herz bei diesem schmerzlichen Ruf um Hilfe bewegt wird, senden wir gern zur näheren Ueberlegung die Bedingungen, unter denen sie hier unentgeltliche Ausbildung finden können.

Sarepta bei Bielefeld, August 1900.

F. v. Bodelschwingh, Pastor.

NB. Diese Bitte gilt übrigens nicht nur für Sarepta, sondern auch für alle andern Diakonischenhäuser, welche ebenso dankbar sein werden wie wir, für rechte Freiwillige.

D. O.

Bericht der Handelskammer

über die gewerbliche Entwicklung des Siegerlandes von 1849 bis 1899, sowie Jahresbericht für 1899.

XIII.

Allgemeines.

Die gewerbliche Lage in den meisten Kulturländern war im abgelaufenen Jahre eine günstige. Nur in einzelnen Staaten, welche entweder durch schlechte Ernten zu leiden hatten, wie dies in Rußland der Fall war, oder welche durch die Nachwirkung schwerer politischer Unruhen beeinträchtigt waren, wie in Spanien, lagen die Verhältnisse ungünstig. Im allgemeinen trug aber die günstige Lage auf dem internationalen Markte dazu bei, die schon seit 1895 in Deutschland bestehende gute Konjunktur noch weiter zu steigern und dadurch Preise hervorzuheben, welche ungewöhnlich hoch gegen die vorhergehenden mäßigen Preissteigerungen erschienen und damit die Befriedigung hervorriefen, daß man sich dem Höhepunkt der Konjunktur näherte.

Der Außenhandel des Deutschen Reiches zeigt eine Vermehrung in seinen wichtigsten Teilen, keineswegs aber eine so starke Vermehrung, wie sie in anderen Staaten zur Erscheinung kommt. Begründet ist dies durch den unverändert starken Bedarf des inländischen Marktes, ein Bedarf, der auch heute noch, trotzdem die allgemeine Lage viel weniger günstig geworden ist, nur mit geringen Abminderungen anhält.

Die stärkste Vermehrung des ausländischen Handels, insbesondere in der Ausfuhr, zeigten im vergangenen Jahre wiederum die Vereinigten Staaten. Die schon mehrfach von dieser Stelle ausgehende Warnung vor der kommenden starken Konkurrenz Nordamerikas hat sich in vollem Umfange als richtig erwiesen.

Nachdem mit Anfang des laufenden Jahres sich der inländische Markt in Nordamerika als im Rückgang begriffen zeigte, und dieser Rückgang im Laufe der letzten Monate sich weiter verläßt hat, ist zu erwarten, daß der Weltmarkt, welchen dieses Land dem europäischen Handel und Gewerbe macht, sich weiter vergrößern wird.

Naturnach zeigt sich die verstärkte Einfuhr nordamerikanischer Artikel in den gewerblich entwickelten Ländern am stärksten, welche nicht nur wenig durch Einfuhrzölle gehindert sind. Infolgedessen leidet zunächst die wasser englische Eisenindustrie und andere Gewerbe dabei, als am stärksten unter dieser Thatsache. Ob dieselbe dazu führen wird, die Handelspolitik dieses Landes zu ändern, bleibt abzuwarten, jedenfalls legen diese Erscheinungen der deutschen Nation die Pflicht nahe, vor Abschluß der neuen Handelsverträge den deutschen Zolltarif so zu gestalten, daß sie zunächst in allen wichtigeren Artikeln Herren des eigenen, also des inländischen Marktes sind. Es ist eine eigene Erscheinung, daß gerade diejenigen Nationen, welche die große Einfuhr nach Deutschland besitzen, es sind dies Rußland und die Vereinigten Staaten, sich selbst sowohl durch hohe Schutzzölle, als auch durch sonstige erschwende Einfuhrmaßregeln vor der deutschen Einfuhr zu schützen wissen. Die vor uns liegende neue Zollgesetzgebung wird die Grundlage für Handel und Gewerbe wie auch für Landwirtschaft für lange Zeit bilden. Die ausgezeichneten Vorarbeiten, von welchen die Produktionsstatistik für das Jahr 1897 bis jetzt ihren Abbruch gefunden hat und welche in dem augenblicklich in Bearbeitung befindlichen Entwurf eines neuen Zolltarifs ihren weiteren Ausdruck finden, lassen erhellen, daß es dem Deutschen Reich möglich ist, mit genügender Vorbereitung in die Verhandlungen über die neuen Handelsverträge einzutreten und damit den maßgebenden Teilen unserer Bevölkerung, der Landwirtschaft und dem Gewerbe eine günstige Entwicklung für längere Zeit zu sichern. Gelingt es inzwischen den bestehenden Spaltungen der Verkehr einzelner zu regulieren und vor Ueberstürzungen zu bewahren, so dürfte die deutsche Geschäftswelt mit Vertrauen in die Zukunft stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

P. M. P. in W. Sie machen uns auf einen Druckfehler aufmerksam, den wir gerne berichtigen. Auf der zweiten Seite des Bei-

1. Ziehung der 3. Klasse 203. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 15. September 1900, vormittags.

Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.)

29 45 141 67 240 49 92 423 48 579 70 17 24 82 871 989 1173 241 48 67 315 40 69 430 575 638 724 78 2179 83 250 501 3001 55 758 61 880 3001 8054 160 3001 224 736 4239 450 834 927 5300 80 395 464 84 578 92 686 809 53 627 359 417 67 681 991 7037 151 203 58 71 664 756 894 9008 209 348 54 409 652 725 69 9089 49 65 165 303 410 685 78 790 977 75 92 553 62 11205 55 97 302 424 509 92 718 71 829 45 925 32170 213 22 61 352 440 52 677 769 838 87 903 80 18097 55 92 172 243 655 71 811 14075 91 162 395 499 524 621 58 718 43 62 78 820 62 958 67 15 20 60 62 391 515 87 604 5 51 76 14337 88 92 727 12001 59 823 59 937 17009 159 250 51 593 739 82 866 91 18151 59 97 572 622 703 81 860 19074 114 241 538 756 87 95 882 992 20182 295 378 446 534 63 488 707 92 921 86 21198 205 42 65 847 459 589 843 50 3001 92 32 63 32007 153 241 335 913 61 23231 34 64 81 547 1501 458 543 61 611 71 24119 77 271 531 57 620 51 58 711 86 68 600 50 805 27052 112 311 49 86443 49 59 94 99 603 70 879 971 28008 157 245 91 408 67 78 554 846 901 29007 105 224 45 395 470 762 83 85 15001 984 90 30176 288 94 572 621 29 30 749 807 78 77 922 31023 97 115 277 314 561 820 32005 338 665 91 742 92 909 40 83 33215 32 58 809 456 689 717 70 891 936 32006 65 236 47 424 50 547 660 906 62 72 35092 136 59 234 306 425 93 576 760 827 37 38071 113 236 452 565 635 710 806 39 37028 326 56 444 902 540 583 38096 306 61 96 350 455 613 697 732 39010 110 62 372 442 54 643 68 73 820 955 40032 92 687 759 943 88 41330 456 851 902 42051 52 93 206 12001 37 747 97 556 669 722 62 915 43102 47 62 293 431 62 44001 8 60 241 624 623 56 805 45037 165 90 93 251 56 377 342 526 708 800 21 46138 203 67 488 614 3001 65 736 10001 47167 243 71 73 81 458 501 750 75 76 48102 82 71 96 94 541 48 61 94 769 931 99 49037 601 627 81 843 995 50108 213 70 454 754 61043 74 60 511 605 811 23 55 990 82091 112 64 84 429 521 29 631 711 25 83183 228 408 16 21 56 92 573 615 35 89 750 872 54020 195 214 441 47 532 92 640 55 904 96 55235 372 429 60 726 880 58178 245 309 74 73 553 676 87 968 87118 347 63 628 739 955 86091 240 40 303 86 12001 771 87 991 89024 495 868 12001 957 60105 12001 14 37 223 531 631 37 79 777 818 971 91098 323 629 710 808 92054 277 335 574 614 713 63 328 73 562 93020 175 316 100024 123 69 12001 233 456 54 614 614 89 321 910706 105 50 221 383 645 78 851 85 995217 47 456 748 62 573 92 372 109039 12001 125 70 89 328 459 77 299 695 824 69 993 110065 149 218 63 65 410 65 625 52 96 890 85 928 111003 20 149 80 267 558 709 921 112035 45 73 116 80 297 656 579 790 988

blattes von Nr. 215 ist in dem Bericht aus Barmen Seite 20 von oben zu lesen, „daß man alles verlieren müsse, um alles zu finden“.

Hessen-Nassau.

Kassau, 14. Sept. Wie man dem „Frankf. Gen.-Anz.“ mitteilt, ist in dem Strafverfahren gegen Möllere und Genossen die Zurückziehung des Strafantrages lediglich mit Rücksicht auf die Familie des Beklagten und seine früheren Dienste als Werkmeister geschehen. Möllere soll seine Schuld schriftlich eingestanden, bereit und sich zur Zahlung einer hohen Buße, welche der Arbeiterunterstützungsstelle der Firma Leopold Cassella u. Co. in Maintur zufließt, verpflichtet haben.

Vom Westerwald, 12. Sept. Wenn man täglich in den Zeitungen die Klagen über Kohlennot liest und kennt die schönen Kohlenlager des Westerwaldes, so kann man nicht begreifen, warum die letztere so wenig beachtet bleiben. Die Westerwälder Braunkohle ist eine harte Lignitkohle, die sehr viel Heizkraft besitzt und das Feuer lange anhält. Sie ist ein sehr schönes Heizmaterial und mühte billig zu fördern sein, wenn moderne Anlagen geschaffen würden. Dabei sind Arbeitskräfte leicht zu haben. Hunderte von Westerwäldern, die jetzt im Ruhrgebiet arbeiten und getrennt von ihren Familien leben, würden gewiß lieber in der Heimat arbeiten. Wenn sie hier auch einen geringeren Verdienst hätten, würden sie doch mehr erbringen als jetzt. Außerdem würden die Familienverhältnisse geordnet sein, wenn der Mann und Vater daheim bleiben könnte. Es sind Braunkohlenbergwerke vorhanden, die in kurzer Zeit zu einem großen Betriebe ausgebaut werden könnten, wenn nur das nötige Anlagekapital vorhanden wäre. Warum erwirbt nicht irgend eine Genossenschaft oder Gemeinschaft sich ein solches Bergwerk?

Vermischtes.

Zur Pariser Weltausstellung erschien ein interessantes Album der Maggiwerke, die in Berlin, Singen, Remptal und Paris ihre Hauptniederlassungen haben. In 32 Bildern werden die Fabrikanlagen, die Fabrikation der allbekannten Maggischen Spezialitäten, die Geschäftshäuser und Bureaus an den genannten Orten vorgeführt. Die Schlußbilder zeigen die Stallungen und die Kinderherden der Firma in Remptal. Aus dem schon ausgestellten Album erhält man einen überraschenden Ueberblick über die große Ausdehnung und Mannigfaltigkeit der rühmlichst bekannten Werke der Firma Maggi.

Wertpapierbörse.

Berlin, 15. Sept. Die Festsetzung der Dividende der Laurahütte auf 16 Prozent befriedigte nicht und bewirkte einen ansehnlichen Rückgang in den Aktien dieses Unternehmens. Eisen- und Kohlenaktien erlitten im weiteren Verlaufe stärkere Kursrückgänge. Banken gleichfalls schwächer. Fonds still. In der zweiten Börsenstunde ruhte das Geschäft auf den meisten Verkehrsgebieten. — Privatbankkonto 4 1/2 % — Anfangs waren: Kreditaktien 207,25, Diskontokonto 173,60, Deutsche Bank 188,10, Dresdner Bank 145,60, Darmstädter Bank 131,50, Handelsbank 146, —, Staatsbahn 142, —, Lombarden 26,10, Marienburger 72, —, Gotthard 140,40, Schweizer Central 145,10, Schweizer Nordost 89,50, Sura-Simplon 89,60, Prince Henri 110,70, Bochumer 181,50, Dortmund 89,20, Laura 197,80, Gelsenkirchener 190, —, Harpener 178,30, Siberia 199,50, 3proz. Reichsanleihe 86,10, Italiener 94,10, 6proz. Mexikaner —, —, Türkenlose 109,50, Spanien —, —, Northern 72,25.

Produktenmärkte.

Berlin, 15. Sept. Auf wenige anregende Depeschen von Nordamerika waren die Käufer vorfichtige und konnten sich im Lieferungs- handel in Weizen und Roggen etwas billiger verfahren. Die Erntemengen haben jedoch 1/4 Markt selten überboten. Hafer ungeändert. Mühlreis begehrt und höher. 70er Spiritus 51 M. Anfas 6000 Liter. Wetter: Schön.

Berlin, 15. Sept. Weizen per Sept. 155,25, per Okt. 156,50, per Dez. 160,50. Roggen per Sept. 144,75, per Okt. 144,25, per Dez. 144,50. Hafer per Sept. 131, —, per Okt. 131, —. Mühlreis, amerik. Mühlreis loco, niedrigerer Preis 119,50, do. höherer Preis 117, —, per Sept. —, per Dez. —. Mühlreis per Okt. 62, —, per Okt. 61, —. Spiritus 50er —, 70er 51, —. Wetter: Schön.

Köln, 15. Sept. (Fruchtmarkt.) Roggen neuer M. 14,30. — Heu M. 7,70 bis 9, —, Maschinenstroh (Roggen) M. 3, —, Nichtstroh (Flegelstroh) 4,20, Rummstroh 2,00 die 100 Kilo.

Hein, 15. Sept. (Fruchtmarkt.) Neuer Weizen, 1. Sorte M. 16,50, 2. 15, —, 3. 14, —. Neuer Roggen, 1. Sorte M. 14,40, 2. 13, —, 3. 12, —. Hafer 1. Sorte M. 15, —, 2. —, Neuer Hafer, 1. Sorte M. 12,80, 2. 11,80. Alles die 100 Kilo. Neue Kartoffeln M. 2,30 bis 3, —, Heu M. 3,40 bis 3,90, Luzernheu M. 4,40 die 50 Kilo. Maschinenstroh M. 12, —, Flegelstroh M. 15, — die 500 Kilo. Kleie M. 5,20 die 50 Kilo. Preise unverändert.

113220 83 313 12001 483 532 12001 51 69 684 706 817 114128 226 383 426 15001 578 661 761 115105 62 201 390 578 663 707 49 849 65 950 116092 243 344 555 73 1657 738 823 90 923 117049 92 135 210 813 20 39 42 69 72 424 516 919 118942 506 119055 238 304 67 69 691 604 856 120142 246 551 629 68 840 51 12001 89 949 121188 232 90 324 87 517 893 959 90 122034 45 178 216 29 708 29 52 859 12378 82 319 498 649 731 124033 300 400 51 538 631 778 830 42 987 125089 91 152 289 300 4 46 89 456 527 606 15 897 126049 138 316 548 12001 58 59 288 95 825 43 930 127004 392 447 639 94 635 37 733 826 45 128508 644 739 567 75 969 129170 325 38 42 405 38 606 738 855 130265 358 508 38 58 659 774 958 131147 394 408 55 618 92 704 892 132013 40 136 83 272 833 541 733 41 42 54 802 63 70 81 958 133227 453 12001 505 627 709 900 134348 56 481 92 652 58 68 12001 729 940 84 91 135252 427 59 60 501 710 34 919 136138 282 505 827 12001 930 137258 424 634 862 138080 95 148 204 74 75 332 56 40 452 61 504 5 67 71 803 941 139015 48 63 205 80 320 40 418 72 566 787 140007 273 314 94 572 653 739 65 90 130001 978 141029 46 86 907 90 325 40 50 57 93 142069 146 89 116 35 346 90 416 87 604 19 776 143130 41 74 94 287 37 679 819 65 144063 63 703 47 60 30 806 960 145100 22 62 96 232 70 412 516 656 75 99 990 146127 150001 311 41 439 519 632 55 905 12001 147089 298 12001 377 432 70 524 65 148294 49 218 562 821 47 925 149271 348 89 12001 417 12001 28 519 45 52 782 820 150004 87 122 61 12001 278 93 350 54 481 586 603 957 62 151032 322 24 92 490 662 847 964 152041 97 256 69 674 732 153077 118 239 56 681 496 514 18 96 13001 650 907 20 154031 10001 100 83 923 56 155046 58 247 435 52 542 656 971 542 633 677 80 905 159114 133 54 285 321 521 655 831 621 95 94 159013 24 52 156 225 82 423 77 775 93 159014 82 355 12001 671 160007 146 60 70 325 93 619 41 713 924 39 161185 484 519 618 59 970 162005 72 208 61 574 639 54 700 99 939 163017 41 186 219 26 57 507 639 164195 208 134 34 387 84 417 609 767 843 94 165011 221 437 576 957 166088 113 37 99 256 493 753 811 62 107070 110 79 204 40 474 52 509 45 773 75 911 168062 186 204 70 106209 308 86 600 28 55 763 82 170032 46 12001 108 253 906 78 824 61 942 171122 42 285 808 18 27 65 172149 455 519 51 91 94 632 50 816 949 173024 46 67 101 217 354 519 635 788 891 997 174086 301 905 587 663 906 29 65 92 175134 315 94 412 523 67 835 815 58 176082 297 925 400 662 83 740 967 71 177028 52 67 204 51 317 12001 423 43 603 12001 768 801 178045 379 482 528 617 77 95 998 179166 216 38 12001 97 12001 403 42 54 78 522 610 15 56 726 980 12001 89 180004 312 432 54 767 541 737 51 181095 311 326 610 85 761 955 182081 188 95 12001 426 626 761 869 183150 291 301 439 94 72 817 59 184085 265 308 471 564 650 717 12001 44 45 926 185105 65 81 85 241 314 512 44 610 751 93 881 186097 1201 180 321 400 1 16 82 91 632 717 84 187872 74 78 188000 231 42 420 716 846 931 130001 91 190042 61 242 496 500 708 16 51 83 819 942 190067 80 12001 171 474 92 504 95 86 814 91 977 96 191006 7 176 365 480 83 514 661 938 65 84 192000 486 507 620 851 83 94 971 193112 67 212 74 340 87 529 618 98 934 194181 278 733 745 834 195066 139 13001 316 446 66 631 809 151 100088 356 65 423 615 734 800 71 902 33 957 197122 406 535 717 76 814 66 87 198157 50 72 81 12001 231 376 88 650 763 803 25 953 85 199056 212 349 62 475 637 979 200067 199 315 18 477 596 97 856 201001 75 291 343 513 733 49 202088 225 383 469 89 640 71 203050 176 89 419 82 703 30 40 879 204016 96 209 357 499 611 18 91 78 8